

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Arbeitsgerichts und des Hauptkommissars zu Waizen, des Amtsgerichts, des Finanzamts, der Schulinspektion und des Stadtrats zu Bischofswerda behördlicherseits bestimmte Blatt



Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt / Heimatkundliche Beilage / Frau und Heim / Landwirtschaftliche Beilage. — Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. — Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskassenzweitzahlung Bischofswerda Konto Nr. 64

Abbestellungspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mark 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Verlagspreis Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Reichsmark): Die 44 mm breite einseitige Millimeterzeile 10 Pfg., drittelzeile 5 Pfg. Im Textfeld die 90 mm breite Millimeterzeile 30 Pfg. Für das Besetzen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 291

Dienstag, den 13. Dezember 1932.

87. Jahrgang

Tageschau.

Der Reichspräsident empfing am Montag den Reichstagspräsidenten Goering und den Landtagspräsidenten Kerl zu einer Besprechung der Wehrangelegenheiten. Die Besprechung erfolgte in Gegenwart des Reichsfinanzministers.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist für Freitag vorzeitig einberufen worden, um einen Bericht des Reichsaussenministers über die letzten außenpolitischen Ereignisse, namentlich über die Genfer Verhandlungen entgegenzunehmen und dazu Stellung zu nehmen.

Im Hause Doorn, dem Wohnsitz des ehemaligen Kaisers, überfiel ein Unbekannter die das Haus umgebende Mauer und drang bis in das Turmzimmer, in dessen Nähe das Arbeitszimmer des Kaisers liegt, vor. Er wurde von Dienern bemerkt und festgenommen. Es stellte sich heraus, daß er einen Revolver schweren Kalibers, sowie einen großen Dolch bei sich führte.

Der deutsche Flieger Verband ist am Montag in Surabaya auf Java gelandet. Im Flugzeug war während der Fahrt ein kleiner Passagier erkrankt worden, der in Surabaya festgenommen wurde. Beim Start zum Weiterflug wurde das Flugzeug beschädigt.

In der französischen Kammer hielt Herriot eine dreistündige Rede zur Schuldfrage, in welcher er scharfe Angriffe gegen Amerika richtete.

*) Ausführliches an anderer Stelle.

Die Gleichberechtigung erkämpft? Theorie und Praxis.

Von Dr. Cornelius Dieckhaus.

Auch wenn einer in den Irrgängen diplomatischer Formen nicht bewandert ist, wird es ihm beim ersten Blick auf die Formel, die am Sonntag in Genf verzeichnet wurde, auffallen, daß sie voller Unklarheiten und dunkler Stellen ist, eine Arbeit, die überhaupt nur aus der Atmosphäre der Genfer Konferenzen verständlich ist. Die Ausleger — und das sind durchaus keine Laien — haben sich denn auch schon darüber hergemacht und so ziemlich alle etwas Verschobenes herausgeholt. Die Linke erklärt, jetzt sei die Anerkennung der Gleichberechtigung erkämpft, dem Versailler Diktat sei eine der stärksten Säulen, der Teil V, welcher die Abrüstungsbestimmungen enthält, entzogen. Die Bemühungen von dreizehn Jahren seien am Ziel angelangt. Die Rechte sucht nach unserem Gefühl etwas allzu hartnäckig das Haar in der Suppe, wobei man bemerken muß, daß es nicht allzu schwer zu finden ist.

Man wird das, was in Genf für Deutschland erreicht worden ist, weder an dem absoluten Ziel, das uns gesteckt ist, allein, noch an den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit messen dürfen, sondern nur an den Gegebenheiten unserer gegenwärtigen inneren und äußeren Lage. Dann wird man weder geneigt sein, sich einer leichten Siegesfreude hinzugeben, auf die doch bald eine bittere Enttäuschung folgen müßte, noch der Regierung einen Verzicht auf deutsche Lebensrechte vorzumerzen.

Worum ging es? Um die Gleichberechtigung Deutschlands auf der Abrüstungskonferenz. Deutschland hat auf Grund des Versailler Vertrages bereits abgerüstet, die übrigen Großmächte, die an der Abrüstungskonferenz teilnehmen, haben noch nicht abgerüstet. Die deutsche Abrüstung soll nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages nur eine Vorleistung für eine allgemeine Abrüstung sein, die bald folgen sollte. Dreizehn Jahre vergingen, ohne daß etwas geschah. Als Deutschland sich zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz am Beginn des vorigen Jahres bereit erklärte, konnte es annehmen, daß nun die Zeit gekommen sei, auf die deutsche Vorleistung in der Abrüstung die Gegenleistung der anderen Mächte folgen zu lassen. Deutschland stand von vornherein auf der Konferenz unter einem Sonderrecht. Es sollte mit andern über Abrüstungsbestimmungen beraten, während für es selber ganz andere Abrüstungsbestimmungen galten. Als nach dem Verlauf mehrerer Monate Konferenz zu ersehen war, daß der Unterschied zwischen dem, was Deutschland vorgeleistet, und dem, was auf dieser Konferenz bestenfalls zu erreichen ist, allzu groß war, verließ es die Konferenz im Juni dieses Jahres und erklärte, es würde nur zurückkehren, wenn seine Gleichberechtigung anerkannt würde.

Wir können hier alle Zwischenstadien übergehen, festzuhalten aber ist, daß die Konferenz nach dem Abgang Deutschlands vollends lägelehm geworden war. Eine Abrüstungsvereinbarung ohne Deutschland ist sinnlos. Andererseits lag aber ein starker Druck vor allem von Amerika vor, das aus weltwirtschaftlichen Gründen auf eine allgemeine

Rüstungsbeschränkung drängte. Inzwischen haben sich aber die Zeiten etwas geändert. Das ging deutlich aus dem Vorschlag der Amerikaner hervor, der kürzlich in Genf eine große Rolle spielte und kein anderes Ziel hatte, als eine Front der Großmächte für eine Vertagung der Abrüstungskonferenz bis zum Jahre 1936 zustande zu bringen. Damit wäre aber auch die Entscheidung über die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung hinausgeschoben gewesen, wir hätten allzu leicht als der Sünderfriede, der dem Willen zur Abrüstung aller Nationen entgegensteht, hingestellt werden können. Aber selbst wenn dieser Schachzug nicht gescheit wäre: Die Zeit arbeitete nicht mehr wie bisher für uns. Im Verlaufe der Debatte über die Schuldentilgungen in Amerika, die sich unter Umständen bis in den nächsten Sommer, bis zum Zusammentritt des neuen Kongresses hinziehen kann, war eine weitere Annäherung zwischen England und Frankreich zu befürchten, die uns auf Jahre hinaus in allen unseren außenpolitischen Bestrebungen hätte zurückwerfen müssen.

Das alles muß man sich vor Augen halten, wenn man jetzt fragt: was haben wir in Genf zugestanden, was haben wir durch die Formel dafür erhalten?

Zunächst: Was haben wir gegeben? Was das anlangt, so ist es der einzige Punkt, in dem volle Klarheit herrscht. Deutschland erklärt sich durch die Formel bereit, zur Abrüstungskonferenz zurückzukehren. Es tritt ferner wiederum einem Vertrag bei, durch den es feierlich auf die Waffe des Krieges für alle internationalen Auseinandersetzungen verzichtet. Diesen Verzicht haben wir schon einmal im Kellogg-Pakt geleistet. Neben diesem Verzicht befindet sich auch die Zustimmung Deutschlands zu einem „Sicherheitssystem“, dessen Inhalt und Zweck nicht näher umschrieben ist. Hier wird also sozusagen ein Objekt der künftigen Kämpfe gekennzeichnet. Unerkennbar ist, was es mit dem letzten deutschen Zugeständnis auf sich haben soll, nach dem Deutschland als das Ziel der Konferenz die Herabsetzung der Rüstungen anerkennt. Man sollte annehmen, daß das abgerüstete Deutschland so etwas nicht ausdrücklich zu erklären braucht. Wie steht es nun um die Zugeständnisse an Deutschland? Haben wir die Gleichberechtigung oder haben wir

sie nicht? Diese Frage muß leider verneint werden. Die übrigen Mächte haben sich lediglich zu der Formel verstanden, daß die Gleichberechtigung weder, wie es Frankreich wollte, das Ziel, noch, wie es Deutschland wollte, Voraussetzung der Konferenz, sondern, daß sie einer der Grundzüge sei, welche die Konferenzarbeiten leiten sollen. Das Kompromiß steckt also in dem Worte Grundzug, das zwischen dem Wort Ziel und dem Wort Voraussetzung die Mitte hält. Die praktische Gleichberechtigung kann sich für uns erst im weiteren Verlauf der Konferenz ergeben. Von welchen Voraussetzungen ist sie abhängig? Von der Zustimmung zu einem Sicherheitssystem, das zwar auch uns Sicherheit geben soll, von dem die Franzosen aber bisher Vorstellungen in die Welt gesetzt haben, die ganz und gar unannehmbar für Deutschland sind. Dadurch ist ein großes Hemmnis vor die Erreichung des Zieles gelegt. Zusicherungen für ein Rüstungsabkommen, das die Rüstungen der anderen Staaten dem deutschen Rüstungsstand angleiicht, haben wir nicht erhalten. Es ist nur eine Revision mit dem Zwecke weiterer Herabsetzungen vorgesehen. Der letzte Teil muß als eine Kundgebung gegen jede „Aufrüstung“, deren man Deutschland ja verdächtigt, angesehen werden. Und die klare Anerkennung, daß der Teil V des Versailler Diktates durch das neue Abrüstungsabkommen ersetzt wird, hat man sich herungebracht, indem man uns verspricht, daß die einzelnen, also wohl verschiedenartigen Rüstungsbeschränkungen in Zukunft in dem Abkommen stehen sollen, das eine spätere Revision erleben soll. Man sieht: im ganzen ist es mit der Freiheit, die man uns zugestanden hat, nicht sehr weit her. Man hat hier eine Tür aufgemacht, um dort wieder eine zuzuschlagen. Alles ist weiter in der Schwebe.

Alles in allem sind aber die Voraussetzungen, unter denen Deutschland sich am Beginn des neuen Jahres an der Abrüstungskonferenz wieder beteiligen wird, etwas günstiger als früher. Die Möglichkeit, uns jederzeit wieder zurückzuziehen, ist uns nicht genommen. Alles ist noch unlämpft. Deutschland gibt den übrigen Mächten noch einmal eine sehr logale Chance, sich als ehrliche Vertragspartner zu bewähren. Große Hoffnungen hat es nicht.

Das Arbeitsprogramm des Reichskabinetts

Bericht über Genf. — Winterhilfe. — Arbeitsbeschaffung. — Siedlung.

amb. Berlin, 13. Dezember. (Draht.) Diese Woche wird noch eine Reihe wichtiger politischer Beratungen und Ereignisse bringen. Wie jetzt feststeht, tritt das Reichskabinett am Mittwoch zusammen, nachdem voraussichtlich am heutigen Dienstag der Reichsaussenminister dem Reichspräsidenten über das Ergebnis von Genf Bericht erstattet hat. Auch im Kabinett wird hierüber natürlich gesprochen werden. Außerdem sind ja eine Reihe anderer wichtiger Punkte aktuell, und man kann wohl annehmen, daß sie den Gegenstand der nächsten Kabinettsberatungen bilden. Dazu gehört z. B. die Winterhilfe, die gestern auch den Haushaltsausschuss beschäftigt hat. Ob sie sich in dieser Form durchführen läßt, ist allerdings eine noch offene Frage. So wie sie vom Haushaltsausschuss beschlossen worden ist, würde sie etwa 400 Millionen kosten. Natürlich hat das Reichskabinett sich auch sehr ernst mit der Frage zu beschäftigen, wie die Finanzierung zu ermöglichen ist. Am Mittwoch wird das Kabinett sich vor allem auch mit der Abgrenzung des Aufgabentraktes des neuen Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerke, befassen. Wie bereits bekannt geworden ist, ist nicht beabsichtigt, einen neuen Apparat aufzustellen. Die Form der Tätigkeit Dr. Gerkes ist vielmehr so gedacht, daß er Ideen und Richtlinien für die Arbeitsbeschaffung liefert, und daß die zuständigen Ressorts sich mit ihren besonderen Aufgaben in diese Richtlinien einfügen. Damit wird eine besondere Neuaufwand eine gewisse zentrale Einheitslichkeit in der Arbeitsbeschaffung gewährleistet. Sachlich gehören zu diesem Gebiet vor allem auch die Fragen der Siedlung. Für dieses Problem hat Reichsaussenminister von Schleicher immer ein besonderes Interesse bewahrt. Es ist deshalb anzunehmen, daß die künftige Behandlung der Siedlung sehr stark unter seinen persönlichen Einfluß gestellt werden wird. Weiter gehören zu den nächsten Aufgaben des Reichskabinetts noch die Widerungen, die für die jetzt geltenden Verordnungen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit beabsichtigt sind.

Zu den Höhepunkten in der politischen Entwicklung dieser Woche gehört weiter die Rundfunkrede des Reichsaussenministers von Schleicher am Donnerstag. Sie findet von 7.30 Uhr bis 8 Uhr abends statt. Der Redner wird sich natürlich über die ganzen wesentlichen Grundzüge des Programms seiner Regierung verbreiten. Am Donnerstag findet außerdem noch die Reichsratsitzung statt, in

der die vom Reichstag beschlossene Amnestie behandelt werden soll. Wie bereits früher gemeldet, herrscht in politischen Kreisen die Meinung vor, daß der Reichsrat diese Vorlage nicht passieren lassen wird.

Für Freitag ist der auswärtige Ausschuss einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Berichterstattung des Reichsaussenministers, Freiherrn von Neurath, über die außenpolitische Lage, und zwar besonders über die Abrüstung und über die Fünfmächtebesprechung. Aus diesem ganzen Programm ergibt sich, daß die laufende Woche noch nichts von der Weihnachtstruhe verspüren läßt, die in früheren Jahren schon verhältnismäßig früh einzusetzen pflegte. Im Gegenteil sind die politischen Arbeiten noch immer in vollem Gange. In einer Frage wird die Entwicklung sich allerdings vor Weihnachten nicht mehr sehr vorwärtsdrängen, nämlich in der Wahl des preussischen Ministerpräsidenten. Nachdem die beiden nationalsozialistischen Parlamentspräsidenten von Reich und Preußen gestern beim Reichspräsidenten gewesen sind, nimmt man in unterrichteten Kreisen nicht an, daß es zu dieser Wahl noch in diesen Wochen kommt. Auch das Zentrum ist offenbar nicht gewillt, die Dinge zu überstürzen, nachdem der ihm besonders genehme Kandidat für den Ministerpräsidentenposten, Gregor Straser, nicht mehr in Frage kommt. Unter diesen Umständen wird eine Lösung der preussischen Frage keinesfalls vor Januar erwartet. Aber auch für den Anfang des nächsten Jahres ist sie zunächst noch problematisch. Denn sie ist nicht möglich ohne Berücksichtigung der Verhältnisse im Reich. Eine Wiederherstellung des Dualismus Reich — Preußen kommt überhaupt nicht in Frage. Deshalb, so glaubt man allgemein, kommt ein neuer preussischer Ministerpräsident nur in Frage, wenn er gleichzeitig Mitglied des Reichskabinetts werden würde. Darüber ist aber bisher eine Verständigung mit den Nationalsozialisten noch nicht erzielt oder auch nur für die nächste Zukunft sichtbar geworden.

Am 23. Januar Sitzung des Abrüstungsbüros.

Genf, 13. Dez. Das Abrüstungsbüro beschloß in einer Sitzung, an der seit Juli zum ersten Male wieder ein deutscher Vertreter teilnahm, am 23. Januar wieder eine Sitzung

Jägermeisters Therese

ausgesprochen. Am 31. Januar soll eine Sitzung des Haupt...

Scharfe Angriffe Herriots gegen Amerika.

Paris, 12. Dezember. Zu Beginn der Kammerausprache am Montag hielt Herriot eine dreistündige Rede zur Schuldfrage...

Unter großem Beifall des Hauses erklärte er, daß es nur der amerikanischen Opposition zuzuschreiben sei, wenn der Plan des Bourgeois zur Schaffung einer internationalen Streitmacht keine Verwirklichung gefunden habe...

Er erinnerte an die Haltung Frankreichs auf der Londoner Finanzkonferenz und erklärte, daß es eine große Enttäuschung für Frankreich gewesen sei, nachdem es die Ratsschlüsse der von Amerika entsandten Sachverständigen befolgt habe...

Herriot schaltete sodann die von verschiedenen Seiten vorgeschlagenen Zwischenlösungen aus. Er habe sich lange mit der Schiedsgerichtsbarkeit beschäftigt, diesen Gedanken aber fallen gelassen, da er den moralischen Empfindungen mehr Vertrauen schenke als den juristischen...

Dieser Entschluß gehe nun dahin, der Zahlungsoberaufsicht am 15. Dezember unter gewissen Vorbehalten nachzukommen und damit den Weg für eine endgültige Regelung offen zu lassen. Er könne jedoch diese Vorbehalte noch nicht bekanntgeben, ehe er aus London Nachricht erhalten habe, welchen Weg England beschreiten werde.

Im Anschluß an diese Erklärung Herriots beschloß die Kammer, die Ausprache auf Dienstag nachmittag zu verschieben, um dem Ausschuß Gelegenheit zu geben, sich mit der neuen Lage zu befassen und die vertraulichen Erklärungen des Ministerpräsidenten anzuhören.

Herriot verzichtet nicht auf seine Politik in der Schuldfrage.

Paris, 13. Dez. (Draht.) Ministerpräsident Herriot soll Montag abend in den Wandelgängen der Kammer erklärt haben, falls er am heiligen Dienstag keine Mehrheit erhalte, würde er in sein Ministerium eintreten, dessen Politik nicht den von ihm am Montag in der Kammer entwickelten Richtlinien entspreche.

460 Festnahmen in Paris.

Paris, 13. Dez. (Draht.) Bei den Kundgebungen, die Anhänger der Aktion Française gegen die Schuldzahlung an Amerika am Montag veranstalteten, wurden insgesamt 460 Personen festgenommen, von denen aber die meisten nach Feststellung ihrer Personalien wieder auf freien Fuß gesetzt wurden.

Die Richtlinien der italienischen Wirtschaftspolitik.

Rom, 13. Dez. Der faschistische Große Rat hat eine Entscheidung gefaßt, in der es heißt:

- 1) In der Politik der Entwicklung und der Landwirtschaft soll fortgefahren werden.
 - 2) Die Notwendigkeit, die Fesseln des internationalen Warenaustausches zu lösen, wird erneut bestätigt. Dennoch müssen vorübergehend alle zur Verteidigung der nationalen Interessen dienenden Mittel ergriffen werden.
 - 3) Dem Zolltarif ist eine Gestalt zu geben, die sich den nationalen Notwendigkeiten immer besser anpaßt.
 - 4) In den Handelsvertragsverhandlungen ist mehr als bisher auf den Schutz der Gegenstandsbestimmungen Bedacht zu nehmen.
 - 5) Den Erzeugerländern von Rohstoffen und Brennstoffen gegenüber muß die Stellung Italiens als Großkäufer dadurch ausgenutzt werden, daß ihm als Äquivalent ein Markt für seine Erzeugnisse zur Verfügung gestellt wird.
 - 6) Die Bildung der internationalen Kartelle muß aufmerksam verfolgt und gegebenenfalls müssen Maßnahmen ergriffen werden, um Schädigungen der italienischen Wirtschaft zu vermeiden.
- Schließlich erklärt der faschistische Große Rat, daß eine zwangsweise Konzentrierung der öffentlichen Schuld nicht in Frage kommt.

Eine Verhaftung in Haus Doorn. — Anfang auf das Leben des Kaisers geplant?

Doorn, 12. Dezember (Draht.) In Haus Doorn, der Besitzung des ehemaligen deutschen Kaisers, kam es heute zu einem aufsehenerregenden Vorfall, bei dem vermutlich ein Anschlag auf das Leben des Kaisers geplant war.

Im Laufe des Nachmittags überfiel ein unbekannter Mann an einer einsamen Stelle die Haus Doorn umgebende Mauer, ohne daß jemand ihn dabei bemerkte. Sodann wurde der Eindringling jedoch von mehreren Dienern in einem der Räume des Schlosses entdeckt, überwältigt und der Polizei übergeben. Es stellte sich heraus, daß er einen Revolver schweren Kalibers sowie einen großen Dolch bei sich führte. Der Festgenommene ist deutscher Staatsangehöriger.

Er verweigert hartnäckig Auskunft über seine Personalsowie über den Zweck seines auffälligen Treibens. Es ist jedoch bereits festgestellt worden, daß er sich seit vergangener Sonnabend in Doorn aufhält.

Doorn, 13. Dezember. (Draht.) Es ist bisher noch nicht aufgeklärt, ob es sich bei dem vermeintlichen Anschlag auf den vormaligen deutschen Kaiser um ein planmäßig vorbereitetes Attentat oder um die Tat eines Unzurechnungsfähigen handelt, oder ob man es mit einem bloßen Einbruchsvorwurf zu tun hat, bei dem sich der Täter bewaffnete, um einer Festnahme gewalttätigen Widerstand entgegenzusetzen.

Die Preußenfrage.

Goering und Herri bei Hindenburg.

Berlin, 12. Dezember. Der Reichspräsident empfing am Montag in Gegenwart des Reichskanzlers von Brüning den Präsidenten des Reichstages, Goering, und den Präsidenten des Preußischen Landtages, Kerl, zu einer Besprechung über die weitere Behandlung der Frage Reich-Preußen.

Die beiden Parlamentspräsidenten dürften dem Reichspräsidenten ihre Ansichten über die nach ihrer Meinung zweckmäßigste Lösung der Preußenfrage dargelegt haben. Der Reichspräsident dürfte hierbei seinerseits darauf hingewiesen haben, daß der Dualismus Reich-Preußen durch die Wahl einer parlamentarischen Preußenregierung im Interesse des Reiches und des Landes nicht wieder austauschen dürfe.

Der Empfang dauerte längere Zeit. Ueber den Inhalt dieser Besprechungen ist auf beiden Seiten strengste Vertraulichkeit vereinbart worden.

Besprechungen beim Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung.

Berlin, 12. Dezember. Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung empfing heute den Präsidenten des Reichslandbundes, Grafen Kalkreuth, sowie mehrere Herren des Reichslandbundes und besprach mit ihnen die Frage der Arbeitsbeschaffung im Zusammenhang mit der Lage der Landwirtschaft. Am Nachmittag waren die Vertreter aller Richtungen der Gewerkschaften bei dem Reichskommissar zu einer Aussprache über das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Wünsche der Gewerkschaften. Dabei wurde von allen Vertretern der verschiedenen Organisationen die Notwendigkeit der beschleunigten Durchführung eines öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms zu normalem Lohn unterstrichen.

Aus der Oberlausitz.

Bischofswerda, 13. Dezember.

- Die Ladengeschäfte unserer Stadt sind von heute an bis einschließl. Freitag, 23. Dezember, bis 8 Uhr abends geöffnet.
- Singen am „Christbaum für alle“. Die Reihe der Gesangsvorträge am brennenden Christbaum eröffnet heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, der Militärgesangverein in der folgenden Reihenfolge: 1. Lobe den Herren, Choral; 2. Es ist ein Ros entsprungen, Volkslied, und 3. Abend wird es wieder.
- Ein Lastkraftzug vom Güterzug erfasst. — Der Anhänger völlig zertrümmert. Gestern abend 8,48 Uhr ereignete sich hinter dem „Goldenen Löwen“ an dem schrankenlosen Bahnübergang (Staatsstraße Bischofswerda—Demitz-Thumitz) der Eisenbahnlinie Bischofswerda—Ramenz ein Zusammenstoß zwischen einem von Ramenz nach Bischofswerda fahrenden Güterzug und einem Lastkraftzug der Speiditionsfirma Jähne aus Dresden-N., der sich auf der Fahrt nach Breslau befand. Der Lastkraftzug, der aus einem Möbelwagen und einem Anhänger bestand, kam kurz vor dem Bahnübergang auf der abschüssigen Straße infolge der Blätte ins Rutschen, so daß es dem Führer, als er den Zug bemerkte, unmöglich war, den Wagen zum Halten zu bringen. Der Kraftwagenführer gab deshalb Vollgas, um noch vor dem Herannahen des Zuges über das Gleis zu kommen. Dies war aber nicht mehr möglich und die Lokomotive des Zuges fuhr dem Lastkraftzug in den hinteren Teil des mit Konserpen und Partons beladenen Möbelwagens. Dabei wurde der hintere Teil der linken Seitenwand eingedrückt und die Tür herausgerissen. Der mit Phosphorsteinen beladene Anhänger wurde abgerissen und über die Straße bis zur Böschung mitgeschleppt, überschlug sich und blieb mit den Hinterrädern in der Türe des der Lokomotive folgenden Radmeisterwagens hängen. Der Zug kam dann

zum Halten. Vom Bahndamm Bischofswerda wurden sofort durch einen Hilfszug Leute an die Unfallstelle beordert, welche die Hindernisse aus dem Wege räumten. Die hinteren Wagen des Zuges wurden zurückgeschoben, damit die Straße für den Verkehr frei war. Nachdem die eingestürzten Teile des Anhängers beseitigt worden waren, konnte der Zug, dessen Maschine und Radmeisterwagen leicht beschädigt wurden, gegen 12 Uhr nachts seine Fahrt fortsetzen. Der Möbelwagen fuhr mit eigener Kraft bis zum „Goldenen Löwen“, wo die noch unbeschädigte Ladung heute vormittag auf einen anderen Wagen der Firma umgeladen wurde. Der Beifahrer des Kraftwagenführers ist es zu danken, daß der Unfall ohne Personenschaden abgegangen ist. Hätte er nicht Vollgas gegeben, so wäre der Möbelwagen wohl am Führerhaus erfasst worden, in dem außer dem Führer der Beifahrer saß. Dieser Unfall beweist, daß die Notwendigkeit besteht, diesen unübersichtlichen Bahnübergang, auf den zwar durch Warnungsschilder aufmerksam gemacht wird, an einer der verkehrsreichsten Straßen durch Schranken zu schützen. Früher hielten die Züge, bevor sie an die Straße kamen, auf kurze Zeit an. Wie wir hören, ist dies seit etwa vier Monaten nicht mehr der Fall. Seit dieser Zeit fahren sie, wenn auch langsam, ohne Aufenthalt durch.

— Aufgesprungene Hände! Eins der häufigsten Hautleiden sind aufgesprungene Hände. Besonders im Winter machen sie sich bemerkbar, kommen aber auch bei Personen, die im Haushalt oder im Beruf viel mit Wasser und Seife in Berührung kommen, zu anderen Zeiten vor. Manche Menschen haben sich schon so daran gewöhnt, daß sie die aufgesprungenen Hände gleichsam als etwas Unabänderliches hinnehmen. Das ist indessen durchaus falsch. Man muß nur verstehen, mit seiner Haut richtig umzugehen. Die richtige Abhärtung ist dabei von besonderer Wichtigkeit und Bedeutung. Man gewöhne sich vor allem daran, zum Waschen ein Wasser von Zimmertemperatur, also etwa von 16 bis 18 Grad, bei Kindern etwas mehr, zu verwenden. Die zum Waschen benutzte Seife sei möglichst mild und feuchtigkeit genügend aufgesaugt werden kann. Man vermeide nach Möglichkeit, sofort nach dem Waschen ins Freie zu gehen. Läßt sich das aus beruflichen oder sonstigen Gründen nicht verhindern, so beuge man durch Bestreuen der Haut mit etwas Pulver, Kartoffelmehl und dergleichen vor und benutze beim Ausgehen warme, bequem sitzende Handschuhe. Wer an besonders trockener Haut leidet, wird gut tun, diese nach dem Waschen mit einer guten Hautcreme, Vasoline oder dergleichen einzusetzen. Die Verwendung von Glycerin ist unweidmässig, weil dieses die Haut oft reizt und damit ihre Sprödigkeit nur noch erhöht. Wer mit diesen einfachen Mitteln nicht zum Ziel kommt, der muß ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, der es meist gelingen wird, durch entsprechende Verordnungen das Uebel zu beseitigen.

— Stenographenverein Bischofswerda. Vergangene Woche fand im Schützenhaus eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Walter Tröger, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es erfolgte zunächst genaue Feststellung der Vereinsentfalten sowie der Bücherbestände. (537 Bände). Durch den neugewählten Bücherwart, Herrn Handelschulleiter H ä n s e l, wird noch eingehend geprüft werden, inwieweit nach Einführung der Einheitskurzschrift für die in Gabelsbergerscher Stenographie geschriebenen Bände Verwendungsmöglichkeit vorhanden ist. Der durch den Wegzug der früheren Schriftführerin freigewordene Schriftführerposten wurde auf einstimmigen Beschluß in die Hände von Fräulein Helene Gr ö s s e gelegt. Weiter beschloß die Versammlung verschiedene Anstellungen für Unterrichtswecke. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach Herr Handelschulleiter H ä n s e l noch ausführlich über Handelskammerprüfungen und deren Bedeutung für die Praxis. Anschließend berichtete Herr Helmuth Bohmann eingehend über die anfänglich der letzten Tagung des Deutschen Stenographenbundes, Gau Westlausitz, in Waun an gleichem Gedeite ausgetauften Erfahrungen. Die Versammlung verlief äußerst anregend und hat erneut das Bedürfnis für regere stenographische Vereinsaktivität dargetan.

— Neue Bestimmungen für Benutzung der Jugendherbergen. Auf dem Reichsherbsttag wurden einige Änderungen der bisherigen Bestimmungen beschlossen, die am 1. 1. 1933 in Kraft treten. Nachfolgend sei darauf hingewiesen: 1.) Nachweislich in Berufsausbildung begriffene, vom 20. bis 25. Lebensjahr und nachweislich Erwerbslose der gleichen Altersstufe erhalten die Mitglieder der Jugendherbergen einen besonderen Jahresmark. Der Beitrag beträgt ebenso wie für die jugendlichen freizügigen Mitglieder die Hälfte des üblichen Satzes. In den Jugendherbergen wird das Kopfgeld für Jugendliche gezahlt. Die Zeitschrift wird für diese beiden Gruppen zur Verfügung gestellt, jedoch besteht kein Anspruch auf Versicherung frei Haus wie bei den ordentlichen und freiwilligen Mitgliedern. Die Ortsgruppen können also zur Bedingung machen, daß die Zeitschrift in der OG-Geschäftsstelle abgeholt ist. Die Erwerbslosen vom 20. bis 25. Jahre finden in den für Kellere gesperrten Jugendherbergen des Gaues Waun-Hur dann Aufnahme, wenn sie im Besitz der beim Gau Bayern anzufordern besonderen Marke für organisierte Jugendliche vom 20. bis 25. Jahre sind. 2.) Die Bestimmungen über den DSH-Führerausweis werden dahingehend geändert, daß bei Jugend- und Schulgruppen bis zu 7 Teilnehmern —

Interessantes im heutigen Blatte:

Der französische Sicherheitsbegriff: Gedrückende Uebermacht. Westdeutschland im französischen Feuerbereich.

Wie steht es um das Pfund? Zwei entgegengesetzte Auffassungen.

Das automatische Weltfernsprechanst.

Die Zeit... ab 16. 12. ...

1932 für die Jagdvermehrung verwendet werden.

Frankfurt, 12. Dez. Der Männergesangsverein...

Schönbach, 13. Dez. Weihnachtsfeier des Turnvereins...

Neufirch (Saxth) und Umgebung.

Steinbrunn, 13. Dezember. Zur letzten Ruhe...

Wehrdorf, 13. Dez. Hauptversammlung der Freiu...

Witten, 13. Dez. Das Fest der Goldenen Hochzeit...

Witten, 13. Dez. Jagdbeste. Im Jagdrevier am...

und einige Kaninchen erlegt. Bei der vor einigen Wochen...

Kuppitz bei Ruppriß, 13. Dez. Erqueth. Der 60-jährige...

Baun, 13. Dez. Kaum Schnee schon ein Rodelunfall...

Baun, 13. Dez. Zur Jahreshinleistung des Bauern...

Baun, 13. Dezember. Die Räte des Wasserwerksverbandes...

Jittau, 13. Dezember. Das Schicksal der Jittauer Legat...

Obersdorf, 13. Dez. Einen schweren Unfall erlitt der...

Jittau, 13. Dez. Zusammenschluß der Bürgerlichen im...

Jittau, 13. Dezember. Ein Service aus Fischgräten...

Aus dem Weichner Hochland. Schmalefeld, 13. Dezember. Gesangskonzert.

ragen". Innig und trefflich wiedergegeben erklang darauf...

Täglicher Wetterbericht der sächsischen Landeswetterwarte vom 13. Dezember, mittags 12 Uhr.

Wetterlage: Das Hochdruckgebiet liegt heute mit seinem Kern über...

Witterungsaussichten: Nachts aufklarend. Nur noch geringer Frost. Tagsüber...

Ämtliche Bekanntmachungen.

Auholzversteigerung. Staatsforstrevier Fischbach.

Table with columns for lot number, volume, and price. Includes items like 95 Stück N.-Stämme, 243 Stück, etc.

Sitzung des Bezirksausschusses.

Mittwoch, den 21. Dezember 1932, vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft Baun, Bismarckstraße 21.

Stadt Bischofswerda.

Christmarkt. Der diesjährige Christmarkt beginnt am Sonnabend, den 17. Dezember d. J., und endet Sonnabend, den 24. Dezember 1932, mittags 12 Uhr.

Am Mittwoch, den 14. Dezember 1932, sollen in Rammenau (Sammelort: Erdgericht) vorm. 11 Uhr:

in Burtau (Sammelort: Schusters Gasthof) nachm. 2 Uhr: 1 Kählfisch, ferner am Donnerstag, den 15. Dezember 1932, vorm. 10 Uhr, in Wöllau (Sammelort: Forsters Gasthaus) 1 Kastenwagen, in Demitz-Thumitz (Sammelort: Hentschels Bierdecke) nachm. 2 Uhr: 1 Radioapparat, 1 Waschkommode meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

Rotationsdruck u. Verlag von Friedrich W a n, G. m. b. H., verantwortlicher Schriftleiter: W a g F i e d e r e r, sämtlich in Bischofswerda.

**Praktisch denken
W&M stoffe
schenken!**



Wir bieten allergrösste Auswahl zu konkurrenzlos niedrigen Serienpreisen. Einige Beispiele:

- für 25** kaufen Sie jetzt: Nessal Belterwand und vieles andere
- für 60** kaufen Sie jetzt: gem. Wascheide Schlosserbarchent und vieles andere
- für 95** kaufen Sie jetzt: Wollmusselin Tweed und vieles andere
- für 145** kaufen Sie jetzt: Mantelfutter Pa. Mako-Damast 130 cm br. und vieles andere

Verkauf soweit Vorrat. Mengendeckung vorbehalten. Am goldenen Sonntag, den 18. 12. 32 von 11 bis 18 Uhr geöffnet!

W&M stoffe
Web- und Manufakturwaren
Vertriebsgesellschaft m. b. H.

Bischofswerda / Dresdner Straße 14



**Tanz-Unterricht
Sonder-Zirkel**

Im Schützenhaus Bischofswerda jeden Mittwoch von 8 Uhr abends. Verbilligte Ausbildung! Nützen Sie die Gelegenheit aus. „Das gibst nur einmal.“ Gelehrt werden alle die Tänze, die jede tanzfreudige Dame wie Herr wissen muß. P. Biesold, Tanzlehrer.

Weihnachts-Stollen nicht vergessen zu bestellen!

Nur in der Feinbäckerei und Konditorei Köhler Bismarckstraße 7. Fernsprecher 266. 3 Preistagen. Der ganze Stollen schon von 1 M. an.

Billige Hülsenfrüchte

- gelbe Vikt.-Erbsen Pfd. nur 19 Pfg.
- Grüne Erbsen Pfd. nur 21 Pfg.
- Halbe Erbsen Pfd. nur 17 Pfg.
- Weisse Bohnen Pfd. nur 13 Pfg.

Außerdem noch 6% Rabatt!

Hamburger Kaffeelager
Willi Dietrich Niederlagen
Thams & Garfs
Bischofswerda, Bautzner Str. 22
Neukirch, Hauptstr. 19

Herzliche Weihnachtsbitte.

Mehr denn je sind die Landstrassen vom Wandererstrom erfüllt, die am Heiligabend in der Herberge einkehren, um frohe Weihnacht zu feiern. Die „Brüder von der Landstrasse“ bitten: Vergesst uns nicht zum Heiligen Christfest! Da es so sehr an dem Allernotwendigsten fehlt, bittet der Unterzeichnete um Gaben aller Art, die jederzeit dankbar in der Herberge entgegengenommen werden. Gott lohne allen Freunden und Gönnern der Herbergsgemeinschaft ihre Liebe und Lehre mit reicher Weihnachtsgnade bei Ihnen und uns ein.
Hausvater Arthur Götter.

Wollpulviger Pfefferkuchen

Frau Bertha Gube, hier Stand gegenüber Deutscher.

Schuhwaren

Zum kommenden Weihnachtstfest empfehle ich meine Schuhwaren in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen!

Oskar Burkhardt Stacha, Schuhgeschäft.

Schreibbäume

kaprische Tannen und Fichten, prime Ware, empfehl.

Fr. Gube
Stand vor Getreidegeschäft Döke.

Holz-Schuhe

Paar 4.30 und 4.50 RM. kauft man am billigsten bei

Gwald Sauer, Burtan, Seilschuhfabrikation.

Schulranzen

in großer Auswahl. Für den ABC-Schützen ein schönes Weihnachtsgeschenk, sowie sämtl. Sattlerwaren kauft man preiswert bei

Oskar Burkhardt Stacha, Sattlerwarengeschäft.

Gebr. Grammophon
mit Platten zu verkaufen. Fabrik in der Gölzstr. 41.

einfach herzustellende Gerichte

Die Hausfrauen sind jetzt fast beschäftigt mit der Weihnachtsbäckerei, deshalb wählen Sie ein schnell hergestelltes Essen, dabei billig, in junger Blumentohl mit Schinken als Beilage

Dienstag eintreffend:

- Prachtvoller Blumentohl 40 Pfund 85
- Prima Kochschinken 1/4 Pfund 80

Ferner bieten wir besonders preiswert an:

- Ein Posten Hülsenfrüchte in Sonderpackung:
Gelbe Viktoria-Erbsen 20 Pf. Halbe Schäl-Erbsen (Spalterbsen) 18 Pf.
Grüne Erbsen 22 Pf. Weiße Bohnen 14 Pf.

Guten blauen Wein erhalten Sie im Gölzler gemahlen 55 Pfund 55. Zur Bäckerei sind die braunen Eier wegen des großen Dotters bevorzugt 11 Pfund.

Und wie immer 6% in bar am Jahresende

GÖRLITZER

Besuchen Sie meinen

Weihnachts-Verkauf

Große Auswahl — fabelhaft billig

Ernst Bendix

Bautzner Straße 7

Buchführung

Neueinrichtung, laufende Führung, Jahresabschluss usw.

Steuerberatung

übernimmt streng vertraulich und preiswert

Paul Müller, Bischofswerda, Siedlerstraße 46

Preiswerte

Weihnachtsgeschenke in Ia Bleikristall empfiehlt Kristallglasschleiferei Weickersdorf-Bischofswerda Hans Eckert Verkauf Bismarckstr. 2/1.

Dasselbe werden auch Reparaturen für schadhafte Gläser, auch Probglas und Porzellan billigst ausgeführt.

Beddamast, Stangenleinen, Betttücher, Tischtücher, Handtücher, Wischtücher in bestem schlesischen Leinen kaufen Sie preiswert bei

Martha Hille

Kiosergasse 4

Neu aufgenommen:

Tappiche Divandeecken alle Größen u. Preislagen besonders billig. Außerdem als

Weihnachts-Geschenke:

- Rauch-, Nilt-, Eßtische
- Nepenther
- Blumenstrümpfen
- Kaktusständer
- Korbstühl, -Tische
- u. -Tuben, Spiegel
- Klavierorgel
- Wohnmöbel

Moderne **Polstermöbel** aus eigener Werkstatt.

Möbelhaus Sachse

Telefon Nr. 215 **Herrmannstr. 11** Telefon Nr. 215
Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster



Vergessen Sie nicht ein Paar aparte Handschuhe von Bernhard Sieg



Für den Herrn für die Dame für das Kind

Heinrich Drach

Der französische Sicherheitsbegriff: Erdbeübende Uebermacht. Weltdeutschland im französischen Feuerbereich. — Die Organisation für den Ernstfall. — Was man dem Ausland verschweigt.

Von Dr. Ernst Klotz.

„Ungewisses Deutschland“ nennt der Franzose Pierre Bionat sein kürzlich in Paris erschienenes Buch, in dem er mit der Furcht seiner Landsleute vor einem wiederholten militärischen Deutschland auseinandersetzt. Der fast ausschließlich weltanschauliche Charakter jener politischen Gedanken, die sich mit der inneren und äußeren Freiheit Deutschlands beschäftigen, ist dem nationalstolisch denkenden Franzosen eine Quelle ständiger Besorgnisse. Ihm fehlt jegliches feineres Unterscheidungsvermögen. Der neue Republikanismus einer nach kollektivem Opfermut dürstenden Jugend in Deutschland wiederholt die schlimmsten Irrtümer der wilhelminischen Ära, sagt Bionat und trübt sein bängliches Franzosenbild mit der Versicherung: „Wenn Deutschland die Frage nach seiner Zukunft nur in nationalen Begriffen stellt, dann ist es ab.“

Das Frankreich hingegen seine eigene Zukunft nur in nationalen Begriffen stellt, findet Bionat scheinbar ganz in der Ordnung, den er erwähnt diese Selbstverständlichkeit gar nicht. Diese seine Auffassung läßt sich für das französische Volk ohne weiteres verallgemeinern. In seiner jüngst veröffentlichten Untersuchung „Wird Europa wieder hochkommen?“ beschäftigt uns der amerikanische Journalist Riederhoder die Richtigkeit dieser Feststellung. Er erwähnt darin einen französischen Chauveur, einen Mann der Straße, der allmorgendlich mit den fliegenden Straßenverkäufern und Gemüßhändlern von Paris einen kleinen Speech über die politischen Tagesereignisse führt. Dieser Mann ist „im Stille“. Er kennt in großen Zügen die Ansichten der französischen Regierung in der Schulden- und Goldhortungsfrage, noch besser aber weiß er über das Abrüstungsproblem Bescheid. „Erit Sicherheit — dann Abrüstung!“ verlangt er getreu der Parole seiner Regierung, aber er verliert dem Amerikaner noch mehr, daß nämlich für den Durchschnittsfranzosen der französische Soldat mit Recht das liebste Kind Mutter Mariannes wie überhaupt des ganzen französischen Volkes ist und zugleich das wertvollste. Denn Deutschland treut man nicht über die Türschwelle!

Generalität, Rüstungsindustrie und Presse haben jedenfalls das außenpolitische Bildfeld des Franzosen entscheidend zu beeinflussen gewußt. Alles kommt darauf an, den Sicherheitsbegriff so auszugestalten, daß daraus allmählich in Wirklichkeit der einer erdrückenden militärischen Uebermacht gegenüber jedem anderen europäischen Staat wurde, und dieses Ziel ist heute, da sich jede französische Regierung in der Abrüstungsfrage auf den einmütigen Widerstand der ganzen Nation stützen kann, erreicht! Das französische Sicherheitsverlangen — in Wahrheit ja die Forderung nach Selbstbehaltung der militärischen Vormachtstellung in Europa — hat sich bisher als der einzig ruhende Pol in der Erscheinungen nicht zu Genf erwiesen, und unter dem Schutz dieser Forderung konnte Frankreich in aller Gemütsruhe seinen Angriffswaffen-Verteilungsapparat bis in alle Einzelheiten ausbauen und vervollständigen. Die französische Nation ist heute tatsächlich ein „Volk in Waffen“, und es wurde ein solches in den letzten Jahren, nämlich seit 1928, dem Inkrafttreten der neuen französischen Wehrverfassung. Unter Ausbietung gewaltiger Geldmittel, nicht zuletzt mit Hilfe deutscher Reparationszahlungen, baute Frankreich in diesem Zeitraum seine von Luxemburg bis zur Schweiz reichende „chinesische Mauer“, die gewaltigste neuzeitliche Festungsanlage der Welt, eine Ausfallstellung aus Eisen und Beton, von der aus zahlreiche Industriezentren Westdeutschlands unmittelbar unter Feuer genommen werden können, ohne daß ein einziger französischer Militärflieger sich über die deutschen Grenzpfähle zu erheben braucht. Der größte Teil der Befestigungsanlagen ist natürlich unterirdisch gebaut. Untergrundbahnen verbinden das riesige Netz von Kasernen, die Kasernen gleichen, Arsenalen, Munitions- und Lebensmitteldepots, und gewaltige Elevatoren führen alles, was da unten herumkrawelt und liegt, an die Oberfläche.

Hinter dieser Mauer aus Stahl, Eisen, Erde und Beton ruht die sogenannte „Deckungsarmee“ Frankreichs, unter deren Schutze sich das „Volk in Waffen“ im Ernstfall sammelt. Die Deckungsarmee wird in drei Reiterabschnitten mobilisiert. Der erste Teil von ihr steht im Laufe weniger Stunden unter den Waffen und setzt sich aus 8 Infanteriedivisionen in Stärke von 100 000 Mann zusammen. Drei

bis vier Tage später folgen diesen Truppen weitere 18 Divisionen, zu denen noch 8 Kavallerie- und 4 Flugdivisionen kommen. Damit steht die Linie. Sechs Tage darauf ist das Reserveheer mit 20 Infanteriedivisionen gefechtsbereit, so daß im Laufe einer Woche ein schlagkräftiges Heer zum Angriff oder zur Verteidigung eingesetzt werden kann. Dann folgt das „levée en masse“, und ein Millionenheer steht zum Kampf bereit. An regulären Truppen könnte Frankreich binnen kürzester Frist 32 000 Offiziere, 110 000 Reserveoffiziere und 780 000 Mann ins Treffen schießen, ungerichtet des gewaltigen Mannschaftsnachschubs der Kolonien. Nicht weniger als 6000 Flugzeuge, 4000 Tanks, 5400 Geschütze, 43 000 Maschinengewehre sowie 1500 Minenwerfer bilden heute die „Eisernen Nation“ des französischen Heeres. Eine riesige Heeresmaschine, der Deutschland nichts auch nur annähernd Ebenbürtiges entgegenzustellen hat!

Sicherheit heißt für den Franzosen militärische Ueberlegenheit über jeden Gegner. Der Feind soll mit größter Aussicht auf Erfolg von vornherein durch die französischen

Waffen niedergelämpft werden. Daher das starre Festhalten jeder französischen Abrüstungsdelegation an dem Grundsatz der Verwendung von Giftgaswaffen und Bombenflugzeugen und daher die beschleunigte Motorisierung des gesamten französischen Heeres, die gegenwärtig fast als abgeschlossen gelten kann. Die diesjährigen französischen Herbstmanöver bewiesen es zur Genüge. Erinnert sei hier ferner an die vor einiger Zeit veröffentlichten Angaben des französischen Luftfahrtministers Painlevé über die Bewirtlichung von „Stahlungeheuern, die alles niederreißen könnten“ und über die Industriestellung der französischen Kraftwagenindustrie für Heereszwecke, beides zweifellos Neuerungen, die sich auf die großenteils geheim gehaltenen Operationsformen und die Strategie der letzten Herbstmanöver bestimmend auswirkten. Man nannte diese Manöver mit verdächtiger Bescheidenheit „Gefechtsübungen gemischter Waffen“ und hielt sie auf zwei großen Übungsplätzen ab, um sich der Beobachtung durch fremde Militärattachés zu entziehen. Die Öffentlichkeit blieb bei diesen Manövern im Gegensatz zu den Gepflogenheiten in früheren Jahren so gut wie ausgeschlossen und erfuhr nichts über die umfangreichen Neuorganisationsmaßnahmen innerhalb des französischen Heeres. Aufgebaut waren alle diese Gefechtsübungen größtenteils auf der Grundlage beispieles zahlreicher, technischer und materieller Ueberlegenheit des französischen Heeres gegenüber denjenigen der Nachbarstaaten, wobei natürlich in erster Linie der Blick der Generalität auf das wehrlose Deutschland gerichtet war.

Wie steht es um das Pfund?

Durch kein Ereignis ist die Weltwirtschaft in den letzten 1 1/2 Jahren so erschüttert worden, wie durch die Aufgabe des Goldstandards durch England. In der weiteren Entwicklung des Pfundkurses sind alle Staaten gleichmäßig interessiert. Die Ansichten über das weitere Schicksal des Pfundes gehen im Augenblick weit auseinander. Zu dieser wichtigen Frage geben wir zwei entgegengesetzte Meinungen wieder, die beweisen, wie verwickelt und schwierig das Problem „Pfund“ ist.

Englands Industrie erkräftigt die Pfundinflation.

Von unserem Londoner Berichterstatter:

Wertwürdige Gerüchte sind in der Londoner City, in den Bank- und Industriezentren der englischen Hauptstadt im Umlauf. Es wird behauptet, daß bei dem Beschluß der britischen Regierung, die am 15. Dezember fällige Kriegsschuldenzahlung an Amerika in Höhe von 95 Millionen Dollar zu leisten, einflußreiche Kreise der englischen Großindustrie die Hand im Spiele hatten. Angeblich war die Regierung MacDonald zunächst der Ansicht, daß diese Ratenzahlung ausbleiben müsse, um die Pfundwährung vor weiteren Erschütterungen zu bewahren.

Im Spätsommer dieses Jahres unternahm Montague Norman, der Gouverneur der Bank von England, eine Intognita-Reise nach Amerika. Er trat dort unter dem Namen Skinner auf und führte Verhandlungen sowohl mit Vertretern des amerikanischen Schatzamtes, wie mit maßgebenden Bank- und Finanzgewaltigen. Das Ergebnis seiner Bemühungen war ein inoffizieller Vertrag, der auf dem Gedanken der Kapitalisierung der allierten Kriegsschulden in Höhe von einigen Milliarden Dollar — in eingeweihten Kreisen sprach man von drei Milliarden — aufgebaut war. Diese Lösung entsprach völlig der vor kurzem auf der Lauanner Konferenz zwischen den Alliierten und Deutschland zustande gekommenen Einigung. Montague Norman kehrte nach London in zuversichtlicher Stimmung zurück, da er jeden Grund zu der Annahme hatte, daß die Dezember-Ratenzahlung an Amerika nicht mehr stattfinden wird, und daß die Abtragung der kapitalisierten Verschuldung nach Muster des Lauanner Vertrages erst im Jahre 1935, d. h. nach erhoffter Stabilisierung der weltwirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse beginnen soll. Im Lichte dieser Abmachungen Normans ist es verständlich, daß die britische Regierung nur aus Höflichkeitsgründen den Ausgang der amerikanischen Präsidentschaftswahlen abwartete, um schon am Tage darauf das Memorandumgesuch nach Washington zu drängen.

Die plötzliche Weigerung Amerikas war unter diesen Umständen für die englische Regierung ein Blitz aus heite-

rem Himmel. In dem Abrücken Amerikas von dem Montague Norman-Abkommen erblickte man in England einen offensichtlichen Verlust des amerikanischen Großkapitals, England an den Rand des Bankrotts zu bringen und die City als entscheidenden Nachfaktor auf den Geldmärkten der Welt für absehbare Zeit auszuschalten.

In Anbetracht dieser Sachlage vertrat die englische Großindustrie die Ansicht, daß die von Amerika ausgehende Gefahr nur durch ein entschiedenes Valutadumping und gesteigerte Ausfuhr unter gleichzeitiger Senkung der Produktionskosten gebannt werden kann. Die Ratenzahlung an Amerika wird in diesen Kreisen als Luftsturz zu einer zielbewußten, weiteren Pfundentwertung betrachtet. L. L.

Baldige Pfundstabilisierung?

Unser wirtschaftlicher Dr. F. A.-Mitarbeiter nimmt zu diesen Ausführungen wie folgt Stellung:

In dem Augenblick, da die Entscheidung darüber gefallen ist, daß England seine Schuldenrate zahlt, hat sich die technische Situation des Pfundes trotz des beträchtlichen Goldverlustes erheblich gebessert. Das Deckungsverhältnis gestaltet sich zwar ungünstiger, aber der Devisenmarkt wird durch die Zahlung nicht direkt berührt, und wir wissen aus eigener Erfahrung, daß für die Bewertung einer Valuta die Höhe der Deckungsquote nicht von ausschlaggebender Bedeutung ist. Ein weiteres günstiges Moment für die Entwertung des Pfundkurses beruht auf dem Nachlassen des Drucks auf das Pfund infolge der Beendigung der saisonmäßigen Einnahme. Das Pfund lag schon von jeher gegen Ende des Jahres relativ schwach, da um diese Zeit die saisonmäßige Einfuhr geregelt wurde.

Beide Momente werden dazu beitragen, dem Pfundkurs einen stärkeren Rückhalt zu geben. Die weitere Entwicklung hängt ausschließlich davon ab, ob es zwischen Amerika und seinen Schuldnerstaaten zu einer Einigung kommt. Im politischen Kräftefeld ist die Drohung mit einer weiteren Pfundinflation ein nicht zu unterschätzender Kampffaktor, den man, nachdem man erst einmal in die Phase einer beträchtlichen Pfundentwertung hineingeglitten ist, fünf Minuten vor zwölf nicht aufgeben wird.

Hat die englische Nation ein Interesse daran, daß das Pfund sich weiter entwertet? Diese Frage muß entschieden verneint werden. Es ist zwar richtig, daß manche Industrielle das Valutadumping wünschen. Aber da sich schon längst herausgestellt hat, daß eine begrenzte Inflation nicht möglich ist, wenn die Unruhefaktoren nicht verschwinden, wird der Wirtschaftskörper Englands durch jedes neue Valutadumping erneut geschwächt. Es ist sehr schwer, einem Körper, der sich einmal an Gift gewöhnt hat, dieses wieder zu entziehen. Die Verlockung zu einer neuen Aufpulverung, die für kurze Zeit Erleichterung bringt, ist zu groß. Aber die Zwischenräume von der einen Einspritzung bis zur anderen werden immer kleiner, die verhängnisvollen Dosen immer größer, die Wirkungen immer schlimmer.

Die englische Industrie befindet sich in einer Selbsttäuschung, wenn sie heute noch glaubt, durch Valutadumping den Export so fördern zu können, daß dadurch die Wirtschaftsschrumpfung in England energisch bekämpft wird. Die Entwicklung seit dem Herbst vorigen Jahres, als England den Goldstandard aufgab, hat bewiesen, daß sich die anderen Staaten durch Zollerhöhungen und Kontingente gegen eine Valutadumping-Konkurrenz so zu wehren vermögen, daß sie sich tatsächlich gegen die englischen Waren absperrten. Daß der englische Export Teilerfolge errungen hat, ist nicht zu bestreiten. Aber diese waren nur von kurzer Dauer und hielten nur solange an, als nicht entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen wurden. Das einzige — wenn auch sehr wichtige — Gebiet, auf dem England einen Aufschwung seiner Wirtschaft im Vergleich zu anderen Staaten erlebt hat, ist die Seifahrt, da mit den englischen Frachtraten niemand zu konkurrieren vermag. Doch auch dieser Sieg ist ein Pyrrhusieg; denn infolge der durch Englands Aufgabe des Goldstandards hervorgerufenen verschärften Wirtschaftskrise ist der Weltmarkt weiter beträchtlich zurückgegangen, so daß man fast sagen kann, er ist erdroffelt.

Mit England zusammen haben die nordischen Staaten den Goldstandard aufgegeben, so daß diese Länder gleichsam zu bevorzugten Lieferanten Englands und bis zu einem gewissen Grade auch als Austausch dafür zu bevorzugten Kunden wurden. Aber schon ist in diese Gemeinschaft eine Bresche geschlagen worden. Dem letzten Pfundsturz sind die nordischen Devisen nur noch teilweise gefolgt, und damit



Daul Boncour, der französische Kriegsminister, der für Frankreich die Einigungsformel unterzeichnete.

MacDonald, der englische Ministerpräsident, dessen Verhandlungen die Einigung hauptsächlich zuzuschreiben ist.

Baron von Neurath, der deutsche Außenminister, der den deutschen Standpunkt so erfolgreich im Genuß durchsetzte.

verpflichtet sich die durch die Währungsverhältnisse hervorgerufene wirtschaftliche Kräfteverteilung.

Wem das nicht genügt, ein außerordentliches Geld übrig, dem England seinen Export aufzuwingen vermag. Eine weitere absichtliche Inflation wäre nur ein Schlag ins Besessene. Es ist anzunehmen, daß die englische Regierung den Einführungen mancher Industrieländer kein Gehör schenkt, sondern möglichst bald eine Pfundneuentwertung durchführt. Gerade die Zahlung der letzten Rate soll ja ein Beweis dafür sein, daß England an der Vertragstreue unbedingt festhält und alles vermeiden will, was zu einer neuen Beunruhigung führt. Die baldige Stabilisierung der englischen Währung hängt allein von der weiteren Entwicklung der Verhandlungen mit Amerika in der Schuldenfrage ab. Auch hier ist der Weg Englands nach seinen letzten Erklärungen einseitig bestimmt.

Neues aus aller Welt.

Einweihung der neuen Oberbrücke bei Neufahr. Die neue Oberbrücke bei Neufahr wurde am Montagmorgen feierlich eingeweiht. Der Oberpräsident von Niederschlesien, Graf Degenfeld, hielt die Festansprache, in der er den Brückenbau als einen wichtigen Stein in dem Aufbaue des deutschen Ostens kennzeichnete.

Ein M.-Mann auf der Landstraße tot aufgefunden. Aus Reha wird gemeldet: In der Nähe der Dorfstraße Sabelsdorf wurde Montag früh ein M.-Mann in Uniform auf der Landstraße als Leiche aufgefunden. In der Nähe lag ein Revolver. Die Leiche hatte eine Schußwunde in der Schläfe. Die Polizei untersucht, ob der M.-Mann, der aus Sievershagen stammt, das Opfer eines Verbrechens geworden ist, oder ob er Selbstmord verübt hat.

Vier Kinder ertranken. Aus Remel wird gemeldet: Auf dem Dorfteich in Goralischken, Kreis Nemal, brachten gestern 6 Kinder durch die dünne Eisdicke. Vier Kinder ertranken, die übrigen beiden konnten mit Mühe gerettet werden.

Ein glücklicher Fund. Auf dem französischen Bahnhof Rennes fand ein Arbeiter, der eine beschädigte Tüte eines Eisenbahnwagens ausbessern wollte, in einer Nische ein paar alte Papiere. Darunter befand sich auch ein Schein einer Londoner Bank über 1.800.000 Franken. Der Arbeiter meldete den Vorfall der vorgesetzten Behörde und wird mit einem ansehnlichen Finderlohn rechnen können.

Der Tod als Märtyrer. Im Sandgebiet Ägyptens ist unter einem Araberstamm eine Revolte ausgebrochen. Die englische Regierung hat eine 500 Mann starke Infan-

terieabteilung entsandt, die die Rebellen unterdrücken sollte. Der Oberst, der die Abteilung führte, hatte keine besonderen Vorkehrungsmassregeln getroffen, da er den Gegnern nicht für gefährlich hielt. Aber er hatte die Rechnung ohne den Wert gemacht. Plötzlich sah er sich von den kühnsten Gefangenen bedrängt.

Der Oberst wird in eine Landkolonie getötet und überfallen. Ein Ueberfall, der am Donnerstag auf den prattischen Arzt Dr. Geo. Hirsch verübt wurde, ist von der Polizei mit Rücksicht auf die Fahndung nach den Tätern erst gestern bekanntgegeben worden. Nach Meldungen Berliner Blätter wurde am späten Abend des Donnerstags Dr. Hirsch von Verbrechern durch Telefonanruf zu einer angeblich verunglückten Frau in eine Landkolonie in Aichsenberg gelockt, dort auf einamen Gelände überfallen und schwer verletzt. Die Banditen, die es auf den Raub seines Autos abgesehen hatten, wurden im letzten Augenblick durch Landkolonisten verspottet und entkamen in der Dunkelheit. Die Kriminalpolizei konnte Sonntag früh zwei der mutmaßlichen Täter festnehmen und ins Polizeigefängnis einliefern. Der Ueberfallene, der eine schwere Wehrerschütterung, klaffende Kopfverwundungen und eine bedenkliche Verletzung eines Auges davongetragen hat, wurde zunächst ins Krankenhaus gebracht, konnte aber von da in seine Wohnung übergeführt werden. Er wird mehrere Wochen das Bett hüten müssen.

Eine Tragödie unter vielen.

Mercur rettet die Besatzung der „Viktoria“. In der vergangenen Woche traf in Hamburg ein kleiner norwegischer Fracht- und Passagiersdampfer „Mercur“ ein. Als der Dampfer festmachte, kam eine Kommission an Bord, um eine umfassende Vernehmung durchzuführen. Schiffbrüchige hatte der Dampfer an Bord, die Besatzung eines kleinen leichten Dampfers „Viktoria“, der plötzlich in der Nordsee verschwand. Zwei Tage trieb die Besatzung in einem kleinen Boot auf der Nordsee, ehe sie vom „Mercur“ gefischt wurde.

Kein großes Ereignis an sich. Eine stille, keine Tragödie. Ein Mann, der nichts mehr haben, als das, was sie auf dem Leibe tragen, hockt an Bord des „Mercur“ und starren mit ersten Gesichtern vor sich hin. Was soll nun mit ihnen werden? Ihr Schiff ist dahin. Es fahren jetzt nicht viele mehr. Alles kam so schnell, daß nicht einmal mehr ein Koffer, ein Mantel, die Briefstücke gerettet werden konnte.

„Viktoria“ war zwar ein alter Kaffee, aber er ist mit seinen 45 Jahren immer noch seinen Dienst. Er war früher auch einmal deutsch gewesen und hatte verschiedene Namen in seinem langen Dasein geführt. Ausgerechnet unter dem Namen „Viktoria“ machte er in die Hingebenen.

Der Kapitän ist spezialisiert. Er erzählt die Geschichte der Kommission. Wir hatten ein Bord, eine ziemlich große Besatzung. In das Karbid mußte mehr Wasser genommen sein, als der Stoff vertrugen kann. Jedenfalls merkten wir auf einmal, daß es qualmte. Wir dachten so gut ab, als wir konnten. Aber das nützt ja bei Karbid nicht viel. Auf einmal kam Feuer hinzu. Die Gasentwicklung wurde so noch angefangen. Als das Schiff aber zu brennen begann, wußten wir, was es geschlagen hatte. Wir hatten das Boot auf das Wasser gelassen und sind hineingegangen, so schnell wir konnten. Mit knapper Not kamen wir alle hin ein und waren erst ein paar Meter von dem Karbid weg, als die erste große Explosion den Resten erschütterte. Ein paar Stunden später sah man nur noch brennend blauen aufsteigen von dem Karbid, das mächtig Gase entwickelte. Wir sind dann getrieben und getrieben. Zu eisen hatten wir nichts mit. Das wäre auch nicht das Schlimmste gewesen, aber es war bitter!

Was wir sie fanden, so meinet man vom „Mercur“, waren die elf Mann vollkommen ermauert. Wir hatten unsere Mühe, sie wieder lebendig zu bekommen. Wir haben ihnen langsam eingeholt. Von der „Viktoria“ sahen wir keine Spur mehr. Arns Tüfel, haben alles verlassen müssen. Nicht mal ihre Papiere haben sie retten können. Kann passieren mit den alten Schiffen, besonders wenn die dann Karbid laden!

Die Untersuchungskommission forscht über alle persönlichen und Gefühlsmomente hinweg sorglich und mit großer Neutralität nach der Ursache des Unglücks. Da dahin werden sich die Geretteten gebühen müssen. Klarer wird ihre Zukunft dadurch auch nicht.

Tragödie ... Wo spricht man schon davon ...

Jagd auf Schwarzfender.

Wie die Ermittlung der Täter gelang.

„Achtung! Achtung! Hier ist der rote Sender!“ Mit dem Ruf hörte man zum ersten Male in Berliner Rundfunk den kommunistischen Schwarzfender, der sich mit diesen Worten selbst meldete. Es blieb nicht bei einer Sendung. In immer kürzeren Abständen sprachte sich der Schwarzfender ein. Die Er-

Jemand, der Hilfe bringen will, kommt selten, — Meist klingelt an des Hauses Tür Wer Hilfe haben will. Du darfst nicht scheitern! Denk dich, du selber ständst dafür.

Wirbel des Schicksals Roman von Ostrid von Hanstein Copyright 1931 by Karl Köhler & Co., Berlin-Neudorf. (10. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

„Soll ich vorher bezahlen?“ „Aber nein, das findet sich ja. Findet sich alles! Aber nicht wahr, ein Täschchen Kaffee?“

Andrea wußte nicht, war diese geschwähige Frau ihr widerlich? Als die Wirtin gegangen, sah sie sich um und trat an das Fenster. Zu ihren Füßen war die belebte Straße. Der Raum war viel größer und komfortabler als das Hotelzimmer. Sie rechnete sich aus, daß sie hier genau um den halben Preis wohnte, und nach wenigen Minuten schied die Wirtin ihr durch ein altes Weib, das allerdings einen recht schlammigen Eindruck machte, sich aber gar nicht um sie kümmerte, einen vortrefflichen Kaffee mit frischem Weißbrot und guter Butter.

Andrea merkte erst jetzt, daß sie an diesem Tage gar nicht mittags gegessen hatte. Nachdem sie getrunken und das Weißbrot verzehrt, fühlte sie sich wie eine Stegertin.

Sol! Die lästigen Beobachter wäre sie zum wenigsten los! Deht einen deutlichen Brief an Richard Martini, in dem sie sich für die Zukunft jede Einmischung in ihre Dinge verbiete. Andrea tat es sofort, aber immer wieder verwarf sie, was sie geschrieben, so daß es ziemlich spät wurde. Dann klingelte sie und schied den Brief, der natürlich keine Absenderadresse trug, zur Post. Sie wollte nicht lügen. Er sollte wissen, daß sie in Buenos geblieben war!

Andrea war wirklich vergnügt! Morgen wollte sie noch einmal ins Theater. In einer anderen Zeitung, unter einer Chiffre. Sie hatte ja gesehen, daß man Antworten bekam und diesmal sollte der Herr Schwager die Angebote ihr nicht abjagen.

Nun erst dachte sie an ihre Sachen und sah, daß der große Koffer fehlte. Sie klingelte und diesmal kam die Frau selbst.

„Wo ist mein Koffer?“ „Drüben — Sie haben mir Ihren Namen noch nicht genannt.“

„Andrea Buberus.“ Sie wollte mit Absicht den Namen Martini nicht nennen.

„Soll ich mich einschreiben?“ „Aber nein, hier haben wir keine Anmeldung. Sehen Sie, der Koffer steht drüben in jener Kammer. Das ist bequemer und das Zimmer sieht hübscher aus. Aber jetzt bitte ich zum Essen ins Speisezimmer.“

Ein großer Raum nach hinten hinaus. Sah eigentlich mehr wie ein Tanzsaal aus, denn die Tische standen am Rande umher. Es waren nur einige Herren, die hier saßen, und keine einzige Dame. Andrea sah neugierige Blicke, aber sie kümmerte sich nicht darum. Sie kannte ja auch in Deutschland solche Pensionen und zog sich nach dem guten und reichlichen Essen umfungen in ihr Zimmer zurück. Den Wein, der zur freien Benutzung umherstand, hatte sie nicht berührt.

Dann war Andrea wieder allein und machte sich daran, am Tisch ihre Zeugnisse abzuschreiben. Darüber vergingen wieder einige Stunden; sie horchte auf. Es war lebhaft geworden in der Pension, sie hörte aus dem Schlaf Wüst. Auf einem Klavier wurden Jazzmelodien gepaukt und lachende Männer- und Mädchenstimmen klangen herüber.

Ein unheimliches Gefühl packte Andrea. Es war zehn Uhr vorüber, sie trat an das Fenster und sah, daß die am Tage so belebte Straße vollkommen menschenleer geworden war.

Ihre Angst stieg, sie wollte die Tür verschließen und sah zu ihrem Schreck, daß weder ein Schlüssel noch ein Riegel vorhanden war. Ets sie klingeln konnte, klopfte es an die Tür. Biele wurde geöffnet und die Wirtin trat ein. Sie trug jetzt ein rotes Seidenkleid, in dem sie unendlich gewöhnlich aussah.

„Nun, liebes Fräulein, kommen Sie doch zu uns herüber, wir sind alle vergnügt.“

Andrea trat zurück. „Ich möchte allein sein.“

„Es kommen Sie doch ein wenig. Es sind nur Caballeros da, die —“

Jähes Entsetzen froh an Andrea empor und nun stand neben der Frau ein Mann. Kannte sie nicht dieses Gesicht? Herr des Himmels, das war doch derselbe, der sie damals, am ersten Tage, verfolgt hatte, der —

„Ich bitte, lassen Sie mich allein.“ Der Mann stand schon neben ihr und redete sie spanisch an.

„Schönste Señora, darf ich bitten —“

Er fasste ihren Arm, aber Andrea schmeißte empor. „Wo bin ich denn hier? Geben Sie die Tür frei —“

„Über Señora.“

Andrea zitterte an allen Gliedern. Sie riß den noch ungeöffneten Handkoffer an sich.

„Geben Sie mir die Tür frei —“

„Über nein.“

„Ich schreie um Hilfe, wenn Sie die Tür nicht öffnen.“

Sie stand am Fenster, riß es auf und schrie laut hinaus. „Es wird Sie niemand hören, leht in der Nacht. Selen Sie vernünftig, wir sind Caballeros, Sie werden —“

Es waren nun schon mehr Männer in das Zimmer gekommen. Standen mit lachenden Gesichtern, wie Menschen, die an so etwas gewöhnt sind.

„Hilfe, Hilfe —“

„Barie, mein Töubchen —“

Der Kerl riß sie vom Fenster, Andrea zitterte an allen Gliedern, in diesem Augenblick wurde laut an die Tür gepoht. Für einen Augenblick verstummte der Lärm und irgend jemand drehte das Licht ab. Es war nun völlig dunkel, auch von der Straße kam kaum ein leiser Dämmererschein herauf.

„Hilfe, Hilfe!“

„Irgend jemand prehte ihr seine Hand auf den Mund. Stille, oder du bist des Todes.“

Wieder das laute Pochen.

„Aufgemacht, oder ich drache die Tür ein.“

Einem Augenblick völliger Ruhe, es wucherte etwas gegen die Tür, Andrea war fast ohnmächtig, dann wurde es wieder hell. Sie war im Zimmer allein, die Männer verschwunden. Die Tür stand offen, draußen hörte sie die Wirtin reden, es wurde aufgeschlossen und im nächsten Augenblick stand — der große Blonde, den sie am Nachmittag angefahren, vor ihr.

„Rettens Sie mich.“

„Darum bin ich hier, kommen Sie schnell.“

„Rein Koffer.“

„Sie halten ihn ja in der Hand.“

„Der große — dort!“

Jetzt hatte die Wirtin die Arme in die Seiten gefesselt. „Sie haben ja Ihre Wirtin noch nicht bezahlt.“

„Was bekommen Sie?“

„Aumbertwansia Reis für einen Monat.“

„Ich bin ja eben erst eingezogen.“

„Sie müssen für einen Monat bezahlen, Sie haben gemietet.“

„Sovieel habe ich gar nicht.“

Altkos sah Andrea den blonden an. Der hatte anheindel nicht zugehört, sondern starrte in das Dunkel der hinteren Zimmer. Nun riß er sie an sich, nahm den Hand-

koffer und zog Andrea zur Tür. In diesem Augenblick mußte ein Schuß, aber er fehlte und niemand folgte Andrea dem Blonden die Treppe hinab.

„Schnell jetzt.“

Die beiden auf der Straße, Andrea mußte sich an den Mann klammern.

„Was ist das für ein schreckliches Haus.“

„Sie können von Glück sagen, daß ich so rasch vom Hotel beschleunigt wurde, den Dampfer noch erreichen und erfuhr, daß Sie nicht mitgefahren waren. Sonst wären Sie jetzt wahrscheinlich schon unterwegs.“

„Wahin unterwegs?“

„Ihre Lippen fallen.“

„Nach Biarritz, aber, was weiß ich — in irgendein öffentliches Haus.“

„Es hatte Ihren Arm unter den meinen gezogen und sie hing mehr an ihm, als daß sie zu gehen vermochte hätte.“

„Wo müssen ein Auto suchen.“

„Das bühlet die Polizei.“

„Eine anständige Frau geht nicht in eine Pension, die sie nicht kennt. Wir wollen jetzt in das Hotel zurück.“

Willenlos stieg sie in ein Auto.

„Aber mein großer Koffer?“

„Den werden Sie wohl verloren haben.“

„Ich denke, Sie sind toll.“

„Ich bin Privatsekretärin, sonst hätte mich Herr Martini nicht beauftragen können.“

„Dann wollen wir zur Polizei.“

„Ich rate Ihnen, lassen Sie das. Ich bin überzeugt, daß die Polizei nichts findet und daß Sie sich nur die Rache des Gestandels auf den Hals ziehen. Sie werden jetzt vielleicht etwas anders darüber denken, daß Herr Martini für Sie sorgte.“

Sie waren vor dem Hotel, der Portier machte ein völlig harmloses Gesicht und der Blonde Herr verabschiedete sich so schnell, daß Andrea ihn nicht mehr danken konnte.

„Kann ich mein Zimmer —“

„Bitte, Señora!“

Als Andrea wieder in ihrem Dachstübchen war, hinter sich trotz allem die Tür verriegelt hatte, hobte sie auf dem Rande ihres Bettes. Es ging ihr wie dem Retter auf dem Bodensee. Ein Schüttelfrost packte sie und die entsetzlichen Dinge der letzten Stunde waren so lebhaft vor ihren Augen, daß sie nicht insande gewesen wäre, sich niederzuliegen, alles Blut heiß um sich brennen ließ und bei jedem Geräusch aufsprang, das zu ihr hinaufstiege.

Dann fiel ihr ein: Der Koffer war fort! Alles das, was Georg ihr geschenkt hatte, war verloren! Durch ihren Reichtum verloren! Wieder dachte sie an Richard Martini, an den Dampfer. Wäre es besser gewesen, sie wäre nach Deutschland gefahren? Andrea wußte, daß es in Zukunft nicht wagen würde, auch nur einen Schritt in dieser Stadt auszugehen.

Wenn sie aber immer wieder an das Fenster trat und auf das Gemirr der Dächer hinabschaute, auf diese ansehnlichen Häuser mit ihren verschatteten Giebeln und Winteln, in denen nur hier und da ein Fensterhaken aufleuchtete, als Zeichen, daß menschliches Leben in ihnen waltete, dann sagte sie wieder die Angst vor dieser fremden Stadt und vor der Zukunft und dem Kampf, der ihr hier noch bevorstand.

„Wer sie inskande, ihn zu kämpfen?“

„Sie hüßte sich fröstelnd in ihre Decke und es lag lastend auf ihrer Seele, das graue Geipenß der kommenden Tage.“

(Fortsetzung folgt.)

Jederzeit

kann mit dem Bezug auf den „Schifflichen Erzähler“ begonnen werden. Bestellungen nahmen fortwährend unsere Zeitungsboten in Stadt und Sand, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

... m... ...

Die am ...

31. Gen ...

Das am ...

Die neue Amnestie.

Form und Ausmaß des Straferlasses.

Der vom Reichstag mit der für Verfassungsänderungen notwendigen Zweidrittelmehrheit beschlossene Beschluswurf über Straffreiheit gewährt in seinen wesentlichen Bestimmungen Amnestie bei politischen Straftaten und bei Straftaten aus wirtschaftlicher Not.

Besitzlich der Straftaten aus politischen Beweggründen oder aus Anlaß von wirtschaftspolitischen Kämpfen wird Straffreiheit in der Form gewährt, daß Strafen, die beim Inkrafttreten des Gesetzes rechtskräftig erkannt worden waren und noch nicht verbüßt sind, erlassen werden, wenn sie auf Geldstrafe oder auf eine Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren lauteten. Freiheitsstrafen von längerer Dauer werden zunächst um fünf Jahre herabgesetzt, die Reststrafen werden noch um die Hälfte gemindert. Zuchthausstrafen werden dabei in Gefängnisstrafen umgewandelt. Der Straferlass erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmassnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, rückständige Geldbußen und Kosten. Unter das Gesetz über Straffreiheit fallen aber nicht nur die Strafen, die von Gerichten bereits verhängt worden sind, sondern auch Strafverfahren, die entweder erst eingeleitet oder noch nicht rechtskräftig abgeurteilt worden sind. Außerdem Straftaten, bei denen ein Strafverfahren überhaupt noch nicht in Gang gekommen ist.

Neue Verfahren werden aus dieser Zeit nicht eingeleitet. Ist eine Strafe von über fünf Jahren Zuchthaus oder Gefängnis zu erwarten und demnach das Verfahren einzuleiten oder fortzusetzen, so darf auf keine schwerere Strafe erkannt werden, als sie bei Anwendung der obigen Bestimmungen zu vollstrecken wäre, wenn die Tat vor Inkrafttreten dieses Gesetzes rechtskräftig abgeurteilt worden wäre.

Bei Straftaten, die aus wirtschaftlicher Not des Täters oder seiner Angehörigen begangen wurden, wird Amnestie dahin gewährt, daß Strafen, auf die bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits rechtskräftig erkannt worden ist, die aber noch nicht vollstreckt sind, erlassen werden, wenn sie auf Geldstrafe oder auf eine Freiheitsstrafe von nicht mehr als sechs Monaten lauteten. Voraussetzung für einen Erlass dieser Strafen ist aber, daß der Täter überhaupt noch nicht oder mit Freiheitsstrafe von insgesamt höchstens drei Monaten verurteilt ist. Bei Straftaten aus wirtschaftlicher Not werden auch diejenigen anhängigen Verfahren eingestellt, wenn die Tat vor dem 1. Dezember 1932 begangen und eine Freiheitsstrafe bis zu höchstens sechs Monaten zu erwarten ist.

Von der Amnestie ausgeschlossen sind Verbrechen gegen das Leben (§§ 211, 212, 214 StGB.) und Verbrechen gegen § 1 der Rotterdamer Konvention vom 9. August 1927 gegen den politischen Terror sowie gemeingefährliche Verbrechen mit Todeserfolg (§ 307 Abs. 1, §§ 311, 315 Abs. 2 StGB.); ferner Landesverrat (§§ 87 bis 92 StGB., §§ 57 bis 59 des Militärstrafgesetzbuchs) und Verrat militärischer Geheim-

nisse (Reichsgesetz vom 3. Juni 1914), wenn die Tat aus Eigennutz begangen wurde; ferner Verbrechen wider das Gesetz gegen den Verbrechen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, Verbrechen des kaiserlichen Hausbes (§§ 260, 261 StGB.) sowie schließlic Hochverrat (§§ 81 bis 88 StGB.), wenn die Tat darauf gerichtet war, die Reichswehr oder die Polizei zur Erfüllung ihrer Pflicht, das Deutsche Reich und seine Länder gegen Angriffe in ihrem äußeren und inneren Bestand zu schützen, untauglich zu machen.

Eine ganze Anzahl von Fällen, die in der Öffentlichkeit bei der strafprozessualen Abwicklung großes Interesse erweckten, wird, wie die „Rheinische Zeitung“ berichtet, unter die Amnestie fallen. So wird der Schriftsteller Carl von Ossietzky, der zur Zeit im Gefängnis Tegel eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten wegen Landesverrats verbüßt, auf Grund der Amnestie seine Reststrafe nicht zu verbüßen brauchen. Auch Dr. Kroonen, der das Attentat auf den Reichsbankpräsidenten Lütjens beging, wird die Amnestie zugute kommen, ebenfalls Reichsbankbeamten, die in dem Ohlauer Sondergerichtsprozeß abgeurteilt wurden.

Auch den „Angriff“-Redakteuren, die wegen Beleidigung des ehemaligen Berliner Polizeipräsidenten Weich zum Gefängnisstrafen verurteilt wurden, wird Straferlass erteilt werden müssen. Auch das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den preussischen Finanzminister Klepper wird wohl auf Grund der Amnestie wenigstens zu einem großen Teil eingestellt werden müssen, da Kleppers Handlungswelt, die man ihm zum Vorwurf macht, nach dem bisherigen Ergebnis wenigstens zu einem großen Teil zweifellos aus politischen Beweggründen zu verstehen ist. Dagegen werden von der Amnestie z. B. die fünf Nationalsozialisten, die von dem Sondergericht Weitzen zum Tode verurteilt und dann vom Reichskommissar für Breußen zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurden, nicht betroffen.

Wenn die Amnestie durchgeführt werden wird, ist noch nicht sicher. Zunächst wird am Donnerstag der Reichsrat darüber verhandeln. Er hat vierzehn Tage Zeit, eventuell Einspruch zu erheben, und weitere vierzehn Tage, um seine Begründung dazu zu geben. Aus den Kreisen der süddeutschen Länder werden nach der juristischen wie nach der politischen Seite erhebliche Bedenken gegen die jetzt vorliegende Form des Amnestiegesetzes geäußert, und es wird angekündigt, daß der Beschluß des Reichstages sehr genau nachgeprüft werden müsse. Man kann aber im Augenblick noch nicht mit Sicherheit sagen, ob eine Mehrheit des Reichsrates sich für einen Einspruch entscheiden wird oder nicht.

Falls der Reichsrat auf einen Einspruch verzichtet, werden die Justizbehörden wahrscheinlich zunächst die leichteren Fälle bearbeiten, aber schon aus technischen Gründen ist es schwer, daran zu denken, daß noch vor Weihnacht sämtliche nach diesen Tausenden zählende amnestierte Personen bereits entlassen werden können.

...lungen, der Täter handelt zu werden, können zunächst erfolgt.

Die Funktion der Strafbewehrungsstellen war zwar in der Vergangenheit festzustellen, wie weit der Sender von den einzelnen Strafbewehrungsstellen entfernt war. Dies geschieht mit einem überaus empfindlichen Apparat. Sowie der Sender zu hören war, konnte man ungefähr feststellen, wie weit die Sendestelle von der Überwachungsstelle entfernt lag. Mit Hilfe des Vergleiches der Resultate der einzelnen Überwachungsstellen war es ungefähr möglich, den Täter einzufinden.

Damit war jedoch noch nicht viel gewonnen. Die Sendungen des Schwarzsenders dauerten immer nur zehn Minuten. Ingerdem mehrmals der Schwarzsender fast täglich seinen Standort. Die Täter achteten sich offenbar sehr mit ihren Apparaten, nachdem die Sendung beendet war. Selbst wenn es gelungen wäre, einen Aufenthaltsort herauszufinden, von dem aus die Sendung erfolgte, wäre die Funktion der Strafbewehrungsstellen in der Vergangenheit, so weit wie die Täter arbeiteten, nun gar noch das ständige Haus oder vielmehr die Wohnung zu ermitteln, von der aus die Sendung erfolgte. Der wichtigste Vorgang des Verfahrens ist es, daß man einen Sender unter Verwendung von Kondensatorkammern anspricht oder anspricht, wobei Voraussetzung ist, daß mehrere Empfänger gleichzeitig in Tätigkeit sind. Das heißt, daß ein Sender, der von einem anderen im Umkreis steht, sich selbst in der Wohnung befindet. Obwohl ein solches Verfahren fast ständige Aufmerksamkeit erfordert, gibt es gerade in der Großstadt durch Funktionieren so viel verschiedene Störquellen, hierzu gehört das elektrische Lichtnetz der Stadt, das kleinere Fehler nicht bemerken werden können, zumal, da die Schwarzsender nur mit einer geringen Energie arbeiten.

Die Tätigkeit der Funktion der Strafbewehrungsstellen, deren Einzelheiten übrigens mit einem gebührenden Schutz vorborgen werden, konnte an sich nicht ausschließen, den Schwarzsender zu finden. Hier muß vielmehr die Kriminalpolizei und die politische Polizei zur Hilfe herangezogen werden. Das ist dann auch in weitgehendem Maße möglich, und die Findung gelang schneller, als zu die Täter - was ja selbst zugegeben haben - für möglich hielt.

Dieses Jahr liefen bei der Polizei Kasernen über die geheimnisvolle Tätigkeit in verschiedenen Häusern ein, denen man sofort nachging. Es war bereits vor der Feststellung des Schwarzsenders im Haus Reinholdstr. 100 gelungen, ein Haus in Weitzen zu ermitteln, von dem aus Sendungen verbreitet worden waren, die jedoch wieder abgebrochen worden sind. Einen wichtigen Fingerzeig gab dabei die Befundung, daß vor dem Haus in Weitzen mehrfach ein grünes Auto gehalten hatte, in dem nach der Sendung wahrscheinlich die Täter und der Empfänger zusammen mit der gesamten Sendeanlage fortzogen. Als man so weit war, trat die politische Polizei in Aktion, die Fahndungen nach politisch verdächtigen Personen anstellte. Dadurch kam man darauf, daß einer der Verdächtigen öfter nach der Reinholdstr. 100 fuhr, wo sich die Wohnung Schmidt befindet, der erst vor kurzem hierher gezogen war. Die Befragungen wurden in aller Eile durchgeführt. Selbstverständlich war dies nicht die einzige Spur, die man verfolgt hat. Schließlich für die Ermittlung der Täter war die Sendung am Donnerstag, den 8. Dezember, nachmittags um 2 Uhr. In der Funktion der Strafbewehrungsstellen vernahm man die Sendungen. Sofort wurden Verhörprotokolle angefertigt, wobei man sein Hauptaugenmerk auf die Gegend der Reinholdstr. 100 richtete. Die Befragung ergab, daß sich hier tatsächlich der Schwarzsender befindet, nun wurde ein großes Verhörprotokoll nach der Reinholdstr. 100 gefordert. Diesmal hatte man schneller gearbeitet als die Täter. Als die Polizei die Deffnung der Wohnung verweigerte, waren die Schuldhigen gerade dabei, die Sendeanlage, die portable war, in Spezialkoffern zu verpacken. An eine Flucht war nicht mehr zu denken. So ergaben sich die Täter.

Die Jagd nach dem Schwarzsender war geblüht.

31. Göttinger-Ausstellung in Bismarckwerda

Die am Sonntag im Schützenhaus errichtete Ausstellung fand sich bereits am ersten Tage eines recht guten Besuches erfreuen. Hervorzuhelien ist die zweckentsprechende Unterbringung, Organisation, vor allem die Vielseitigkeit der Schau, nicht, wie dies vielfach üblich ist, daß lange Reihen einer Rasse vorhanden sind, sondern recht viele, darunter auch seltenere Rassen. Bei den Hühnern sind von der verschiedensten Kampferform bis herab zum niedrigen Zwerg, darunter Tiere, die auf den größten deutschen Schauen als 1. Preis herausgerungen, anzutreffen. In besonders erstklassiger Material die roten und schwarzen Drosseln aus Schmölln, ferner Wandholzer, Reichshühner, die letzteren vor allen Dingen eine deutsche Zucht, die Wellmer, eine von den neuen holländischen Rassen, die sich in den letzten Jahren riefig ausgebreitet haben, weil sie die gefälligste zur Schau gestellten dunkelfarbenen Eier legen, die vor allem in England bevorzugt werden. Hervorzuhelien sind auch die prächtige Paar der seltenen Kormorantenschnäbler, herausgegeben von einem Herrn Horwert an der Waldstr. 12, die Zwergschwanen, die Gold-Schwäne, die Offiziellen Silbermöven, ebenfalls aus rein deutsche Zucht, die schwarzen Hamburger, wobei die Zucht ein anspruchsloses Huhn bezweckte, das in der Haltung die Mittelerrassen (Minortas, Andalusier usw.) übertrifft. Von den Vögeln seien noch die hochsteigenden Zuchthühner des 11. Jahres Spezialausstellung betrieblenden Richard Herzog, Wetmsdorf, erwähnt, die auf allen großen Schauen sichere Preislinge waren, sowie die 11 Nummern in verschiedenen Kassen und Farben umfassende Gobo-Zucht des Herrn Otto Weidert in Wetmsdorf.

Bei den Tauben war durch die Beteiligung von Sondererren (Engl. Groß- und Zwergtröpfer und Mitteldeutscher Steigtröpfer) erstklassiges Material in beiden Klassen und in den verschiedensten Klassen vorhanden; ein Defizit, viel bewundertes Merkmal, das bei verschiedenen Exemplaren von schwarzen und roten Steigtröpfen. Eine große Reihe ebler Tiere weisen die sonst nur auf ganz großen Schauen zu findenden Schmollner Kröpfer auf, ferner die Weißplaten- und Branner Kröpfer, die Sträßer in allen Farben, die in Norddeutschland stark vertretenen Danziger Hochflieger, die Farnlaubtauben verschiedener Rassen, wie Nothentauben, Coburger Berchen, und die in drei Farben verschiedenen vorhandenen Vorkühen, von denen die gefleckten eine große Schönheit sind, ebenso die Posttauben, Starenhälse, Schmalröhrling, Regenföhler, Schönheitsbriefer und zuletzt die verschiedenartigen Trommeltauben.

Das Vierzehnjährige (praktische) Frauen, Silber- und Amberg-Gold, Korbtauben und Schwalben) präsentierte sich in den gemäßigten und zweckentsprechenden Vereinsklosteren, so daß alles

in allem diese Schau nach dem Urteile von Kennern eine kleine „Opus“ genannt werden muß. Die Beschäftigung war diesmal härter als sonst üblich, denn 61 Jäger von hier und auswärts haben insgesamt außer dem Verlosungsgeld 308 Nummern ausgestellt, wovon auf das Verlosungsgeld 25, auf die Hühner in 12 Klassen 69, auf die Zwergtauben in 7 Klassen 46, und auf die Tauben in 28 Klassen 211 Nummern entfielen.

Auf Verlosung wurden ein Ehrenpreis, 7mal sehr gut und 2mal gut; auf Zwergtauben 5 Ehrenpreise, 2mal sehr gut und 19mal gut; auf Tauben 25 Ehrenpreise, 11mal sehr gut und 84mal gut gegeben. Die Goldenen Medaillen erhielten Andreas Gähler, Witzhen, auf schwarze Trommeltauben und Max Schmidt, Schmölln, auf einen Wellmer Hahn. Die Silberne Medaille vom Reichsbund Deutscher Taubenzüchter erhielt R. Barth, Schmölln, auf einen schwarzen Steigtröpfer. Die Frau C. R. Kalper & Sohn, hier (Bezirksrat Werner Range), hatte einen Stand mit Brodmassen Original-Gutermitteln und Karl Schäfer, Resthäuser Straße 34, Knoschenort aus eigener Knoschenmühle ausgefüllt.

Die Preisrichter Große, Köppler, Hübner, Jürges und Tauben, sowie Kaul, Eibau (für Tauben) vergaben bei der am Sonnabend erfolgten Prämierung nachstehende Preise:

(= Ehrenpreis, 1 = sehr gut, = gut, = befriedigend): Pfauen: Freudenberg, Großhähnchen 2mal; Esdenes Gänse: Marg. Kröhl, Großhähnchen; Jäjanen: Curt Lorenz, Bismarckwerda; 2mal; g; Hugo Langner, Schmölln, g.

Hühner: Auflösliche Dieloffs: Rudolf Barth, Schmölln, 4mal; g; Willy Köbig, Schmölln, 2mal; g. Wandholzer: Marg. Gebauer, Oßel, 4mal; g; 2mal; g; Arthur Mai, Kleinrednitz, 4mal; g; b; Emil Aufschte, Elstra, g; b; Max Bauerdorf, Elstra, 2mal; g. Korbtauben: Karl Schäfer, Bismarckwerda, 4mal; g; Edwin Reinhardt, Oberrotendorf, je 2mal; g; 2mal; g. Reichshühner: Edgar Stange, Niederrotendorf, 4mal; g; 2mal; g; Arthur Bergmann, Seelitz, 2mal; g; 2mal; g; Wellmer: Max Schmidt, Schmölln, 4mal; g; 2mal; g; Hugo Haufe, Bismarckwerda, 4mal; g; 2mal; g; b; Ermin Voigt, Bismarckwerda, 4mal; g. Kormorantenschnäbler: Arthur Mai, Kleinrednitz, 2mal; g. Minortas: R. Köbige, Köbige, 4mal; g; 2mal; g; 2mal; g; Edgar Stange, Niederrotendorf, 2mal; g; Jäjanen: Emil Zimmermann, Frankenthal, 4mal; g; 2mal; g; Edwin Großmann, Frankenthal, 4mal; g; 2mal; g; Richard Köbig, Schmölln, 2mal; g. Rheinländer: Epenhahn, Hohenz-Hohena, 4mal; g. Offizielle Silbermöven: Helmut Heitfche, Burtau, 2mal; g; 2mal; g; b.

Zwergtröpfer: Jäjanen: Otto Seibt, Bismarckwerda, 4mal; g; 2mal; g. Wandholzer: Emil Lehmann, Bismarckwerda, 4mal; g; 2mal; g; b; Bruno Grundmann, Burtau, 2mal; g; b. Hamburger Silberlad: Rich. Herzog, Bismarckwerda, 2mal; g; 2mal; g; g; Erhard Wichte, Burtau, g; b; Martin Behold, Tröbigau, 4mal; g. Federflügelige Zwergtauben: Walter Köpfer, Bismarckwerda, g. b. Bantam: Herbert Serbe, Hofena, 4mal; g; b; 2mal; g; 2mal; g; 2mal; g; b; Otto Wendler, Wetmsdorf, 4mal; g; 2mal; g; b.

Tauben: Mitteldeutsche Kröpfer: Albert Reiner, Schmiedefeld, g; b; Walter Köpfer, Bismarckwerda, g. Verlosungsgeldtröpfer: Gustav Adrich, Burtau, 2mal; g; 2mal; g; 2mal; g; 2mal; g.

Sonderausstellung der Jäger engl. Groß- und Zwergtröpfer, 25 Oberläufer: Engl. Großtröpfer: Alwin Reichelt, Reusersdorf, 2mal; g; 2mal; g; b; Hugo Langner, Schmölln, 2mal; g; Engl. Zwergtröpfer: Kurt Kammer, Jittau, 4mal; g; 2mal; g; b; Arthur Wöhe, Burtau, 4mal; g; b; Erno Rufes, Reusersdorf, 3mal; g; b; C. W. Lehmann, Bismarckwerda, Club-Ehrenpreis der Vereinigung, 4mal; g; 2mal; g; Hugo Langner, Schmölln, 2mal; g; Alwin Reichelt, Reusersdorf, 2mal; g; 2mal; g; g; C. Preusche, Burtau, 4mal; g; 2mal; g; Ernst Haufe, Schmölln, 4mal; g; Curt Lorenz, Bismarckwerda, 2mal; g; Leonhardt, Gangebrück, 4mal; g; b; Hermann Köpfer, Gustav Adrich, Burtau, 4mal; g; Oswin Dreßler, Niederrotendorf, g. Sachliche Kröpfer: Ernst Haufe, Schmölln, 4mal; g; 2mal; g.

Bereinsigung Mitteldeutscher Steigtröpfer: Hermann Gohrt.

Elterode, 4mal; g; 4mal; g; Werner Range, Bismarckwerda, 4mal; g; 4mal; g; b; Rudolf Barth, Schmölln, 4mal; g; 2mal; g; b; Leonhardt, Gangebrück, 4mal; g; b; Wellmertröpfer: Herbert Serbe, Hofena, 4mal; g; b; Paul Bitters, Oßel, g; b. Eltertröpfer: Paul Roor, Hofena-Hohenbock, 2mal; g; 2mal; g; Bruno Köbig, Burtau, 4mal; g; Albert Reiner, Schmiedefeld, 2mal; g; Brunner Kröpfer: Max Neuf, Schmölln, 4mal; g; 2mal; g; Oswin Dreßler, Niederrotendorf, 2mal; g; b; b; auf Wälseler g; g; b. Sträßer: Emil Aufschte, Elstra, 2mal; g; 2mal; g; Max Bauerdorf, Elstra, 2mal; g; 2mal; g; Arthur Mai, Kleinrednitz, je 4mal; g; 4mal; g; Friedrich Jochiz, Frankenthal, 2mal; g; b; Curt Lorenz, Bismarckwerda, 4mal; g; b. Wandauben: P. Schimmang, Hünnersdorf, 4mal; g; 2mal; g; b; Paul Bitters, Oßel, 2mal; g; Oswin Dreßler, Niederrotendorf, 4mal; g; b. Perücken: Erno Rang Niederrotendorf, 4mal; g; 2mal; g; Coburger Berchen: Gustav Adler, Kamenz, 4mal; g; Erhard Wöhe, Bismarckwerda, 4mal; g. Buchstaben: Walter Köpfer, Bismarckwerda, g. b. Starenhälse: Otto Wendler, Wetmsdorf, 2mal; g; g; b; Paul Sonnenabend, Bismarckwerda, 4mal; g; 2mal; g; g; Richard Herzog, Bismarckwerda, 4mal; g; g; Elter-Lämmel: Gustav Adler, Kamenz, g. b; Gimpel: Bruno Grundmann, Burtau, 4mal; g; 2mal; g. Danziger Hochflieger: Oswald Bebel, Schmölln, 4mal; g; Richard Köbig, Schmölln, 4mal; g. Schnippen: Oswin Dreßler, Niederrotendorf, g; b; Gerhard Haufe, Burtau, 2mal; g. Trommeltauben: Andreas Gähler, Witzhen, 4mal; g; 2mal; g; Paul Rujah, Kamenz, 4mal; g; Oswin Dreßler, Niederrotendorf, g. Brieftauben: Hugo Langner, Schmölln, b. Schönheitsbrieftauben: Walter Köpfer, Bismarckwerda, 2mal; g. Schmalröhrling Hochtröpfer: Erich Stange, Oberrotendorf, 2mal; g; 4mal; g.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Richter und das „Gög“-Zitat.

Der 40 Jahre alte Schloffer Gustav Paul Drinzel hatte vor dem Dresdner Landgericht einen Ehescheidungsprozeß geführt, der gar nicht nach seinem Geschmack ausgefallen war. Er wollte das ergangene Urteil anfechten und suchte für die Berufungsverhandlung einen Bevollmächtigten des Armenrechtes nach. Dieses wurde ihm aber durch das Oberlandesgericht abgelehnt, was D. ziemlich entsetzte. Der Richter, der den ablehrenden Beschluß unterzeichnete hatte, erhielt einen Brief, der nicht gerade freundlich war und mit folgendem Satz schloß: „Ich habe den Koft satt und werde die Berufung zurückziehen und mich mit dem Zitat aus Gög von Verdingen trösten.“

Dieser steht im Goethejahr unzulässige Auspielung trug D. eine Anklage wegen Beamtenbeleidigung ein, die vor dem Dresdner Schöffengericht zur Verhandlung kam. D. mag sehr über die Folgen seines Schreibens in etwas zwiespältige Verfassung geraten sein, denn vor Gericht meinte er einerseits, er habe niemanden beleidigen wollen und er kenne den „Gög“ gar nicht mehr genau, da er ihn schon vor vielen Jahren zum letztenmal gelesen habe. Andererseits tat er aber seine „oppositionelle Einstellung“ und sein tiefes Mißtrauen zur Rechtsprechung kund, tat, als ob er Hände füllen könnte, wenn er all die Unbill, die er von Gerichten erfuhr, niederschreiben würde und berief sich schließlich auf die Reichsverfassung, nach der jeder seine Meinung frei äußern dürfe, ohne irgendwelche unangenehme Überraschungen fürchten zu müssen, wenn sich die Meinungäußerung im Rahmen der bestehenden Gesetze halte. Daß er zu weit gegangen war, wollte D. nicht einsehen. Er konnte sich einfach nicht vorstellen, daß man jemand beleidigen kann, wenn man den Umweg über ein zwar klassisches, aber in bestimmten Situationen unangebrachtes Zitat wählt.

D. wurde wegen Beamtenbeleidigung zu 60 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt und verließ nach der einigermaßen ergüblichen Verhandlung den Gerichtssaal, um dann draußen auf dem Flur einer belustigten Zuschauerschaft seine Meinung über den Fall noch einmal genau auseinanderzusetzen. Er kann gegen das Urteil Berufung einlegen, benötigt aber zu seinem Glück dazu kein Armenrecht.



Deutsche Industrie-Auswanderung.

Verstärkte Bedrohung des deutschen Arbeitsmarktes.

Die Auswanderung deutscher Industrien nimmt, je länger die Unsicherheit über die Entwicklung des Auslandes anhält, immer bedenklichere Formen an. Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß bis jetzt 101 deutsche Fabriken in England eröffnet worden sind und daß man mit einer weiteren Zunahme dieser Zahl rechnet. Um nur ein Beispiel einer Spezialindustrie zu geben, sei auf die Solinger Kasserling-Industrie verwiesen. In England, einem der Hauptexportländer der Solinger Kasserling-Produkte, haben sich nicht weniger als sechs Solinger Firmen niedergelassen. Mit Hilfe englischen Kapitals entsteht hier ein neuer Industriezweig. Die Frage, ob die Unternehmer durch Eröffnung englischer Fabriken Nutzen ziehen werden, soll erst später erörtert werden. Aber so viel steht fest, daß für die deutsche Wirtschaft die Auswanderung dieser Betriebe einen schweren Verlust bedeutet. Die Solinger Kasserling-Industrie hat aber nicht nur in England ein neues Betätigungsfeld gesucht, sondern erst vor kurzem sind zwei bedeutende Firmen abgewandert, die ihre Produktionsbetriebe nach Kuba verlegt haben, um von dort aus den mittel- und südamerikanischen Markt zu bearbeiten. Eine weitere Solinger Kasserling-Fabrik beabsichtigt, ihren Betrieb nach Dänemark zu verlegen.

Die Betriebsverlegung besteht rein äußerlich gesehen darin, daß deutsche Maschinen nach England geschickt werden, außerdem nimmt der Unternehmer einen Stamm gelernter Arbeiter mit, die dort die neue Produktion aufbauen sollen. Eines kann mit großer Wahrscheinlichkeit vorausgesetzt werden. Ein Teil der deutschen Arbeiter, die als Spezialisten anzusprechen sind, werden bald wieder nach Deutschland zurückkehren. England erteilt beispielsweise nur eine Arbeitsverlaubnis auf ein halbes Jahr. Wenn dieser Zeitraum genügt hat, um inzwischen englische Arbeiter zu Spezialisten heranzuziehen, wird man auf die weitere Mitwirkung deutscher Arbeiter verzichten. Das bedeutet also nichts anderes, als daß durch Verlegung eines wichtigen Industriezweiges bzw. seine erhebliche Einschränkung die industrielle Arbeitslosigkeit in Deutschland, auf einen längeren Zeitraum betrachtet, sich vergrößert.

Die beteiligten Industrien — es handelt sich nicht nur etwa um die Solinger Kasserling-Industrie — führen zur Begründung ihres Verhaltens an, daß der Absatzmarkt für sie sonst völlig verloren wäre, da infolge der Entwicklung des Auslandes keine Konkurrenzfähigkeit mehr bestehe. In Wirklichkeit ist es jedoch ein großer Unterschied, ob man zeitweilig auf einen nicht durchführbaren Export verzichtet, oder der eigenen Industrie und den eigenen Interessen in den Rücken fällt. Dabei ist es durchaus fraglich, ob die Unternehmer auf die Dauer auf ihre Kosten kommen. Die Eröffnung einer Fabrik ist trotz der Vorteile, die die englische Regierung und die Regierung anderer Länder einräumen, sehr kostspielig, und beansprucht die Investition bedeutender Kapitalien. Die bisherige Praxis hat gezeigt, daß die Gelder meistens von englischer Seite zur Verfügung gestellt werden. Das ist vorläufig gleichbedeutend mit einem Schatz vor Währungsverlusten, da, wie es auch in Deutschland der Fall war, für Kapitalien Sachanlagen gesucht werden. Daraus erklärt sich auch die Bereitwilligkeit der englischen Kapitalisten, große Summen zur Verfügung zu stellen.

Nicht gleichbedeutend ist jedoch die Hergabe dieser Gelder mit der Möglichkeit, sie zinsbringend anzulegen. Erstens muß damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit eine Währungsabwertung durchgeführt wird. Im gleichen Augenblick wird ein Ausgleich der Preise eintreten und der Vorsprung, den die englische Industrie aus der Währungsabwertung-Exportprämie hat, geht verloren. Konkurrenzfähig wird dann sein, wer zu den billigsten Produktionskosten fabriziert und wer die beste Ware liefert. Es steht außer Frage, daß eine heimische Spezialindustrie immer über einen größeren Erfahrungsschatz verfügen wird, als eine aus ihren eigenen Reihen entstandene Konkurrenz, die noch dazu nicht die Möglichkeit gehabt hat, sich für einen längeren Zeitraum einzuarbeiten.

Ist so unter normalen Verhältnissen eine Konkurrenz nur bedingt möglich, ergeben sich auch während der Zeit der Währungsabwertung bedeutende Schwierigkeiten, die jedes Geschäft illusorisch machen. Handelt es sich beispielsweise um eine Fabrikation, für die an Deutschland Lizenzen gezahlt werden müssen, so wird jeder Verdienst unmöglich, wenn der Gewinn durch die zu hohen

Beidem Einkauf von Geschenken auch an Taschentücher denken

Taschentücher
mit modern, edelartigen
Kanten und Hohlraum.
Zierlicher, handgest.
Taschentücher
zum Umhaken

Sieg
Bischofswerda

Lizenzgebühren infolge der Schwäche der eigenen Wäluung weggefrissen wird.

Die Industrieauswanderung ist immer ein zweischneidiges Schwert. Es ist durchaus denkbar, daß keiner von beiden Seiten einen Nutzen davon hat, und zwar der Unternehmer nicht, da seine Gewinnchancen nur bedingt sind, und die deutsche Wirtschaft nicht, da jede neue Konkurrenz ein rentables Arbeiten unmöglich macht. Der einzige Nutznießer ist die englische Wirtschaft, wenn es tatsächlich gelingt, auf diese Weise die große Arbeitslosigkeit in England zu verringern. Das ginge jedenfalls zu Lasten einer weiter steigenden Arbeitslosigkeit in Deutschland.

Die Rechtspflicht zur Offenheit.

Daß unser Kreditwesen reformbedürftig ist und die rechtliche Handhabe gegen den Kreditbetrüger vor allem den veränderten Verhältnissen angepaßt werden muß, ist eine Erkenntnis, die in der Öffentlichkeit immer mehr Raum gewinnt. Wer heute einen Kredit aufnimmt, muß sich darüber klar sein, daß sich der Kreditgeber bestimmte Vorstellungen über die Verhältnisse des Kreditnehmers macht. In einer reichsgerichtlichen Entscheidung wird in diesem Fall von einer für den Kreditnehmer bestehenden Rechtspflicht zur Offenheit gesprochen. Das Verschweigen ungünstiger Vermögensumstände des Kreditnehmers wird als betrügerisch angesehen. Es heißt u. a. in dieser Entscheidung: „Die Aufassung ist unzutreffend, daß ein Darlehensnehmer keinen Anlaß und keine Rechtspflicht hätte, die bei ihm bestehenden ungünstigen Verhältnisse kundzugeben. Nach Art eines Rechtsverhältnisses kann sehr wohl eine förmliche Rechtspflicht zur Offenheit vorliegen. So darf ein Vertragsschließender, der durch Hervorhebung günstiger Umstände den anderen Teil zur Abschließung des Vertrages zu bestimmen sucht, nicht ungünstige Umstände, die für den anderen Teil von Bedeutung sind, verschweigen.“

Bekanntmachung!

Wir oeben unser Geschäft, Dresden, Waisenhausstraße Ecke Viktoriastraße, auf und veranstalten ab Mittwoch, den 14. Dezember 1932 morgens 9 1/2 Uhr einen

sensationellen Total-Ausverkauf

Zum Verkauf gelangen Herren-Ulster und -Paletots sowie Uebergangsmäntel, Herren- u. Jünglings-, Saccos- u. Sportanzüge. Die Preise sind bis zur Hälfte, teils sogar bis 60% herabgesetzt.

Es kosten also Herren-Ulster oder -Paletots in gediegenen Flauschqualitäten, auf Kunstseide gearbeitet oder mit angewebtem Futter, bisher 68.—, jezt nur 34.— M. Flotte Ulster-Paletots, auf Kunstseide gearbeitet, stark tailliert, bisher 58.—, jezt nur 29.— M. Kräftige Sirapazier-Wintermäntel, ganz besonders haltbar, bisher 28.—, jezt nur 14.— M. Eine riesige Auswahl flotter Sacco- u. Sportanzüge aus durchweg kräftigen Stoffqualitäten, bisher 58.—, jezt nur 29.— M., bisher 48.—, jezt nur 24.— M., und damit jeder kaufen kann, bisher 28.—, jezt nur 14.—.

Keine sogenannte Ramschware, sondern nur reguläre Ware gelangt zum Verkauf

Dies ist eine beispiellose Gelegenheit für Ihren Weihnachts-Einkauf! Jetzt gibt es für Sie nur einen Weg:

Der kurze Weg
direkt-verkauf ab fabrik
Dresden, Waisenhaus-
Ecke Viktoriastraße.

Vollmilch
Malkerei-Butter
Backbutter
Speisequark
Sahnequark
stets frisch
M. Lummer
Kamenzer Str. 18

! Zannen!

Dieses Jahr billiger und sehr schön, große Auswahl
Mollkestraße 2
bei Polent.

Kaufe auch Landgänse

Guteh. Stammopfen
neueres System, zu Tausen ge-
braucht. Offert. unter „G. E. O.“
bef. die Geschäftsstelle dfr. Zf.

**Für sämtliche Haus-
u. Hofschlafungen**
empfehle ich
E. Brandt,
Großhändler 22.

Makulatur
zu haben in der
Buchdruckerei
von Friedr. May, G. m. b. H.

Darlehen in jeder Höhe

mit und ohne Wartezeit bei kleinem
Monatsraten durch:

Allg. Zweckpar- u. Kreditgenossenschaft
Geschäftsstelle: Bischofswerda, L. Sa., 200a Köhnenweg,
Pfeilschergasse 7. Hohe tägliche Auszahlungen! Zahlreiche
Referenzen! — — Mitarbeiter allerorts gesucht.

Deutsche Schuh-F. G. Bata.

1200 deutsche Arbeiter.

Eine der bekanntesten Schuhfabriken der Welt, die Deutsche Schuh-F. G. Bata eröffnet am morgigen Tage auch in Bischofswerda eine weitere Verkaufsstelle. Das junge Unternehmen, das erst im vorigen Jahre im November in Betrieb gestellt wurde, umschließt heute bereits über 100 Verkaufsstellen. Die Fabrik, welche die bekannten Bata-Schuhe liefert, liegt in Oberschlesien, einige Kilometer von Oppeln entfernt, und beschäftigt 1200 deutsche Arbeiter. Alles weitere besagt das nachstehende Inserat.

Wir eröffnen am Mittwoch, den 14. Dezember 1932 unsere Verkaufsstelle in Bischofswerda

Ein Beispiel unserer Leistungsfähigkeit:



Gr. 23-26 Modell 2861-03
Kinder Ganzgummi-Überschuhe.
Warm — praktisch — preiswert. Gr.
27-34 RM. 2.90



Gr. 23-26 Modell 2451-37
Kinder, warme Melonschuhe mit Gummi- oder Ledersohle. Für Winter unentbehrlich. Gr. 27-34 RM. 2.90



Modell 3845-01
Ausserordentlich leichte und elastische Ganzgummi-Überschuhe mit warmem Wollschafwolle.



Wällington-Stiefel die große Mode schwarz oder braun. Sehr Preiswert. Gr. 23-26 RM. 2.90, Gr. 27-34 RM. 3.90

DEUTSCHE SCHUH-F. G.

Bata

Fabrik OTTMUTH O. S.

(Kreis Oppeln)

Verkaufsstelle

Bischofswerda Albertstraße 1

Forderungen der sächsischen Gewerbetammern. Tagung in Chemnitz.

Unter Leitung von Gewerbetammern-Präsident Die-nes fand in Chemnitz ein sächsischer Gewerbetammertag statt. Den wichtigsten Punkt der Sitzung bildete die Be-sprechung einer Reihe von Anträgen zu dem Entwurf einer Verordnung zur Aenderung und Ergänzung einzelner Vor-schriften der Titel II bis V und X der Gewerbetammern-Ordnung. Bereits seit langer Zeit liegen dem Reichswirtschafts-ministerium zahlreiche Wünsche hierzu vor, die in der hauptsächlichen Aenderung bestehender Vorschriften über gewerbliche Verhältnisse oder eine Neuregelung der Belange der Gewerbetreibenden bestehen. Nach einem umfassenden Bericht der Gewerbe-tammern Leipzig nahm der sächsische Gewerbetammertag Stellung zu den einzelnen Anträgen und brachte schließlich eine große Anzahl von Wünschen zum Ausdruck, von denen nur die folgenden erwähnt seien: Es wurde gefordert die Aufnahme einer Vorschrift, daß Gewerbebetriebe erst nach der Gewerbeanmel-dung begonnen werden dürfen; die Einfügung einer Vor-schrift dahingehend, daß für Handwerker der Besitz der Handwerkerkarte erforderlich ist; ferner ein Verbot der Ge-werbeausübung durch Minderjährige, der Abmeldepflicht bei Aufgabe des Gewerbebetriebes; die Genehmigungspflicht für die Errichtung von Warenhäusern, für die Errich-tung von Zweigniederlassungen und für die Aufstellung von Automaten; die Konzessionierung der Bersteigerer und der Bühnenverleiher; die Unterstellung des Freileitungs-gewerbes, der Langgruppenunternehmer und der Detektive unter § 35

der Gewerbeordnung, nach welchem bei Unzuverlässigkeit das Gewerbe unterjagt werden kann; desgleichen die Unter-stellung des Einzelhandelsgewerbes unter § 35 der Ge-werbeordnung; Anwendung der Vorschriften über den Ver-kauf oder das Feilbieten im Umherziehen auf Verkaufs-stände, Buden und Automaten an öffentlichen Wegen; Un-terbindung des Zutragehandels; Verbot des Gewerbebe-triebes im Umherziehen in Diensträumen von Staats- u.w. Behörden; Erweiterung der Liste derjenigen Gegenstände, die vom Verkauf oder Feilbieten im Umherziehen aus-geschlossen sind, durch eine Anzahl weiterer Waren, wie Frisch-fleisch, Tabakwaren, Pelzwaren, Uhren aller Art, Augen-gläser und optische Instrumente, Postkarten usw.; Verbot von Wanderlagerbetrieben in Gast- und Schank-wirtschaften; Erleichterung des Gewerbebetriebes im Umher-ziehen für Ausländer; Führung eines Erkennungszeichens für Wandergewerbebetriebe und eine von der Gewerbe-tammern bereits wiederholt geforderte Regelung der Ver-kaufverhältnisse im Reichsbahngelände nach der Richtung, daß die Verkaufsstände im Reichsbahngelände den Bestim-mungen über den Ladenschluß und die Sonntagsruhe un-terworfen werden, und daß Ausnahmen für Bahnhofs-gastwirtschaften und Bahnhofsrestaurantbetriebe gegenüber an-deren gleichgelagerten Unternehmen nicht gewährt werden. Vorstehende Anträge und eine Reihe weiterer hier nicht be-sonders aufgeführter Forderungen sollen der Regierung unterbreitet werden. Der sächsische Gewerbetammertag beschäftigte sich wei-ter mit den beabsichtigten Bestrebungen, das gewerbliche und berufliche Schulwesen in noch weiterem Maße abzubauen, als dies bisher schon geschehen ist. Die vom Ausschuss der Finanzminister-Konferenz im Oktober herausgegebenen Richtlinien zur Errei-chung weiterer Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des be-ruflichen Schulwesens in Ländern und Gemeinden lassen

befürchten, daß es zu einer wesentlichen Beschränkung des Gewerbe- und Berufsschulwesens kommt. Der Gewerbe-tammertag, der wegen des gewerblichen Nachwuchses ein großes Interesse an der Erhaltung der Leistungsfähigkeit des beruflichen Schulwesens hat und der namentlich auch eine etwaige Einschränkung der Ausbildung der Lehrlinge durch Fachlehrer aus der Praxis lebhaft bedauern würde, beschloß, sich an das Wirtschaftsministerium und Volksbil-dungsministerium zu wenden mit der Bitte, von jedem wei-teren Abbau des gewerblichen und beruflichen Schulwesens, wenn irgend möglich, Abstand zu nehmen.

Aus Sachsen.

Hitlers Rede in Dresden.

Dresden, 13. Dezember. Von Schlesien kommend, traf Adolf Hitler am Sonntagvormittag in Dresden ein zur Amtswahltagung der östlichen Kreise des Gau Sachsen der NSDAP. Der Zirkus Sarrafani war schon lange vor Beginn der geschlossenen Tagung überfüllt. Hitler wurde begeistert begrüßt, auch in seiner Rede wurde der national-sozialistische Führer des östlichen durch Beifallstundgebungen unterbrochen. Hitler führte unter anderem aus: „Noch immer ist die Partei aus jeder Prüfung stärker hervorgegangen, als sie hineinging. Wenn man behauptet, die Partei hätte in dem letzten Kampfsjahr eine Schlappe er-litten, dann stelle ich fest: unter schwerster Bedrückung ging ich in dieses Jahr hinein und gehe heraus als ein Mann, dem man heute nur noch den Vortritt machen kann, daß er nicht willig genug in eine Regierung hineinzugehen bereit ist. Die anderen brauchen unseren Namen, unsere Kraft und Stärke. Sie können das haben, gut, wir verlangen aber dafür die Macht. Zug um Zug. Die Regierung von heute, die Regierung ohne Volk, gleicht einer belagerten Festung. Wir gehen in diese Regierung hinein, aber nur dann, wenn die anderen hinausgehen. Gewiß haben wir 30 Mandate verloren, aber unterdessen haben unsere Gegner zwei Regierungen verloren. Auch das neue Kabinett wird nicht lange leben. Wir werden die 30 Mandate wieder herbeiholen; denn unser Rekrutendepot ist größer als das ihre. Am 1. Januar schließt der Burgfrieden, und am 3. Januar werden wir wiederum im Kampfe stehen.“ Von Dresden fuhr Hitler mit seiner Begleitung im Kraftwagen nach Chemnitz, wo er im Kaufmännischen Ver-einshaus vor den Amtswählern des westlichen Sachsen und des Erzgebirges daselbst ausführte. Dann begab er sich nach Leipzig, wo er im Saale des Zoo von einer begeis-terten Menschenmenge — ebenfalls Amtswählern — jubelnd begrüßt wurde. Während seiner Ausführungen hörte man draußen auf der Straße die Massen national-sozialistische Kampflieder singen. Nach Hitlers Ausführun-gen legte Landesinspektor Rutschmann, M. d. R., das Be-scheidnis ab, daß der Gau Sachsen schlagfertig und einsatz-bereit in aller Treue auf den Befehl seines obersten Führers warte.

Pirna, 13. Dezember. Seilbahn nach dem Ellen-stein? Dem „Pirn. Anz.“ zufolge soll es dem Richter der Bergwirtschaft auf dem Ellenstein gelungen sein, einen Interessenten für den Bau einer Seilbahn nach dem neuen Autoparkplatz am Fuße des Berges bis zum Gipfel zu gewinnen. Die Baukosten sollen etwa 60 000 M. be-tragen.

Waldborn, 13. Dez. Der Dieb in Heilsarmee-Uniform. In Waldborn trat bei einer 75 Jahre alten Witwe ein Un-bekannter in der Heilsarmee-Uniform als angeblicher Quar-



Eine Schiffstragödie am Niederrhein. Der auf Grund geratene Raddampfer „St. Goar“, der von dem Dampfer „Boreas“ in der Nähe von Düsseldorf ge-rammt wurde. Der Raddampfer des „St. Goar“ wurde vollkommen zertrümmert, so daß der über 40 Jahre alte Dampfer im Augen-



blick auf Grund ging. Das Unglück ereignete sich glücklicherweise in der Nähe des Ufers, so daß die Mannschaft sofort geborgen werden konnte. Rechts: Zwei Mitglieder der Besatzung des „St. Goar“ mit der wenigen Habe, die sie bei dem Untergang zusammenraffen konnten.

Sankt-Niklas-Abend 1532. Von Eva Gräfin von Baudissin.

Mit guten Worten ging der Lübecker Bürgermeister Joachim Gerden seinen Stadtkindern voran. Es hieß von ihm, er ließe keinen Armen unbeschenkt davon und küm-mere sich um das Los der Unglücklichen, die um ein Kist-chen und die Gnade der Stadt anriefen. Aber auch ein gültiges Herz hat einmal eine ungebüßte Stunde, und dem Bürgermeister Gerden hatte ein ganzer, langer Tag voll Ärgernissen über widerspenstige Ratsbrü-der die Galle ins Blut getrieben. Da fand er, als er endlich bei einem kalten Schneesturm rasch in die schützende Diele seines Hauses treten wollte, auf der obersten Stufe des Bettes einen alten Bettler liegen, der mit jämmerlicher Stimme den deutschen Psalm sang: „Ach, Gott vom Himmel, sieh darein Und laß Dich des Erbarmen! Wie wenig sind der heiligen Dein, Verlassen sind wir Armen.“ Unbewußt bezog der Bürgermeister diese Worte auf sich, herrschte den Armen an, was er auf seiner Schwelle zu tun habe, und hieß ihn darben Lones weiterziehen. „Ach, kann Euch nicht sehen, Herr“, sagte der Bettler, „ich bin blind. Aber Ihr könnt sehen“, und er hob ihm einen Fuß entgegen, „daß ich darfuß laufe und mir im Schnee die Fersen erfroren habe.“ „So will ich Euch ein Paar Schuhe reichen lassen“, antwortete Joachim Gerden noch immer zornig. „Aber dann macht, daß Ihr die Stadt mit dem Rücken anseht. Ich will kein Bettlervolk in unsern Mauern dulden.“ „Gut, Herr“, war die sanfte Antwort. „Aber Ihr seid nicht Joachim Gerden, der Bürgermeister. Von dem weiß ich, daß er zu keinem Unglücklichen hart sein kann.“ Joachim Gerden hielt es für besser, den Blinden im Un-lären zu lassen, aber sein Wort wollte er trotzdem nicht zurücknehmen. Ein Bedienter brachte dem Armen ein Paar Schuhe und wies ihn den Weg zum Stadttor hinaus. In der Nacht plagte Herrn Joachim Gerden ein böser Traum. Er sah einen Blinden allein durch eine weite Land-schaft wandern. Sturm umpfliff ihn, und Schneewolken um-tanzten seine Gestalt. Joachim Gerden wollte hinter ihm her-jagen, aber er hatte unendlich schwere Stiefel an, die hielten ihn am Boden fest. Er schrie und streckte die Arme aus und konnte doch die Fäße nicht von der Stelle heben. Mit Herz-klappen und in Schweiß gebadet wachte er auf, und vor sei-nem inneren Auge stand immer noch die wartende, in den

Schnee versinkende Gestalt des Blinden. Joachim Gerden sprang empor, obwohl heftige Stöße sein krankes Herz mar-terten, rief seine Diener, ließ die Pferde satteln und sprengte mit seinen Leuten zum Tor hinaus, durch das der Bettler die Stadt verlassen hatte. Sie suchten und suchten, fragten in jedem Bauernhaus am Wege und fanden ihn doch nicht. In irgendeinem Straßengraben mochte er wohl sein Ende gefunden haben. „Es ist Sankt-Niklas-Abend“, sagte Joachim Gerdens Weib vorwurfsvoll, als er müde und abgetrieben zurück-kam. „Ihr müßt mich zur Kirche begleiten, die Gemeinde würde Euch vermissen.“ Joachim Gerden saß in seinem geschnittenen Stuhl in der mächtigen Jakobikirche, die seinem Hause gegenüber lag. War er nicht immer stolz darauf gewesen, daß er im Schat-ten der Kirche wohnte? Hatte ihn das vor sich selbst beschül-digen können? Er hörte nichts vom Gottesdienst, denn seine Gedanken wanderten durch Schnee und Sturm und kamen doch nicht von der Stelle, wie nachts seine Fäße. Da begann der Kapellen, wie es am Sankt-Niklas-abend Brauch war, für die Toten zu beten. Herr Joachim Gerden schloß und rang heimlich die Hände. Für wen sollte er beten, wie konnte er Gottes Gnade anrufen für je-mand, den er selbst geliebt hatte? Plötzlich erhob sich wie durch ein Wunder die ganze Gemeinde, kaum daß der Geistliche geendet hatte. Joachim Gerden taumelte empor. Kam das Gottesgericht? Da standen vor dem Altar allein zwei kleine Jungen und sangen mit heller Stimme zum ersten Mal in der Kirche einen deutschen Psalm: „Ach, Gott vom Himmel, sieh darein.“ Nach den ersten Worten stimmten die Bürger mit ein. Dem Bürgermeister aber klang das Lied des Martin Luther in die Ohren wie die Posunen des jüngsten Tages: „Wie wenig sind der heiligen Dein, verlassen sind wir Armen.“ Joachim Gerden stürzte wie leblos nieder und mußte in sein Haus getragen werden. Er lebte nur noch wenige Tage, und im letzten Bewußtsein vermochte er sein Haus der Jakob-ikirche, sein Geld und seinen Handbesitz vor den Toren der Stadt den Armen: Auf daß keiner mehr abgemessen würde. Niemand hat je erfahren, weshalb das geschah. Noch weswegen aber dem Portal des Armenhauses, auch nach seinem Willen, ein Relief angebracht wurde. Das zeigte Sankt Niklas, wie er einem blinden Mann ein Paar Schuhe reich, ihn mit dem Arm umfaßt und in die weitge-öffnete Tür eines Hauses weist, das sich unschwer als das des Bürgermeisters Joachim Gerden erkennen ließ. Darunter stand: „Verlassen sind wir Armen. Am Sankt-Niklasabend 1532.“

Ein originelles Weihnachtsmahl.

In England, wo bekanntlich alle Traditionen mit Liebe gepflegt werden, bemüht man sich auch, Ueberreste aus ur-alter Zeit zu konservieren. An die altheidnischen Festgelage, die bei den Germanen zur Julzeit üblich waren, erinnert eine der größten Festlichkeiten der Universität Oxford, das weihnachtliche Oberkopfmahl. Mit einer goldenen Krone, vergoldeten Stechpalmenzweigen und Misteln, Lorbeer und Rosmarin geschmückt, wird von drei Männern der riesige Kopf eines Obers in den Speisesaal der Studenten getragen, wozu Trompeter Fanfaren blasen. In Oxford erzählt man sich vom Ursprung dieses Brauches eine hübsche Geschichte. Es war vor etwa 400 Jahren, als ein Student grübelnd und in Gedanken versunken durch einen Wald bei Oxford wan-derte. Plötzlich stand vor ihm ein Ober, der den Rücken weit aufgesperrt hatte und Miene machte, den Studenten anzugreifen. Den jungen Mann packte der Schrecken, da er keine Waffe bei sich trug; er hatte nur Aristoteles bei sich. Was tat er in seiner Not? Mit einem klugen Wurf und dem lauten Ruf: „Das ist Griechisch!“ warf er das Buch dem Ober in den Rücken, und richtig: das Griechische konnte das Tier nicht zu sich nehmen, sondern ersticke jämmerlich an der unverdaulichen Lektüre. Zu Ehren dieser wunderbaren Rettung wird, so heißt es, das Oberkopfmahl gefeiert, wie denn auch die Büste des Aristoteles, des eigentlichen Retters, beim festlichen Mahle niemals fehlen darf.

Lodesurkunde nach 111 Jahren gesucht.

In den Londoner Blättern erschien in diesen Tagen ein merkwürdiges Inserat. Die Summe von 200.— RM. wird dem Ueberbringer der Lodesurkunde eines gewissen Wil-liam Feller geboten, eines Pelzhändlers, der vor 111 Jah-ren in Barmann gestorben ist. Das Inserat hat eine lange Vorgeschichte. William Feller hinterließ nach seinem Tode im Jahre 1821 ein großes Barvermögen und aus-gedehnten Grundbesitz. Es vergingen Jahre und Jahrzehnte, ohne daß die Erben des Dahingegangenen ihre Ansprüche auf die Hinterlassenschaft meldeten. Die Erbschaft ging in den Besitz des Staates über. Die ganze Angelegenheit ge-riet in völlige Vergessenheit, als plötzlich nach mehr als einem Jahrhundert ein später Nachkomme des Erblassers, Ingenieur George Feller, seine Erbanprüche erhob. Er verfügt über alle Dokumente, die seine direkte Abstammung von dem Pelzhändler William Feller beweisen. Nur eine Urkunde fehlt, die Lodesurkunde seines Vorfahren, ohne die der Erbsproß ansichtslos ist.

Herzog auf. Der Unbekannte nannte sich Seeger. Die Witwe teilte dem fremden Mann mit, daß sie aus Angst vor einer zweiten Inflation mehrere hundert Mark, die sie ihm geliehen hatte, im Bett verdeckt aufbewahrt. Die Witwe ließ den „Quartiermacher“ in dem Bett, in dem sich das Geld befand, übernachteten. Nachts entwendete der Gauner sämtliches Geld, das sich die alte Mutter mühsam erspart hatte. Der herzlose Mensch verschwand am Morgen nach dem Kaffeetrinken, nachdem er erst mit der Witwe noch gemeinsam gebetet hatte.

Leipzig, 13. Dezember. Muldenhütte hat Arbeit! Die Schöne Münze in Muldenhütte hat im November für 200 000 Mark, Fünfmark- und für 18 000 Mark Bierpennig-Schilde geprägt. Damit war sie am besten von allen deutschen Münzen beschäftigt.

Leipzig, 13. Dezember. Brand in einem Festschloß. Im Reihhaus „Drei Könige“ brach in der Nacht vom Sonntag im Fahrstuhlschacht ein Brand aus, der sich vom Erd- bis zum Dachgeschoß ausdehnte. Der Fahrstuhl sowie die Zugangstüren dazu in den oberen Stockwerken wurden beschädigt. Man nimmt an, daß ein noch brennender Zigarren- oder Zigarettenstummel weggeworfen worden und dadurch die Holzbohle in Brand geraten ist. Die Wehr hatte etwa zwei Stunden zu tun, um das Feuer zu löschen.

Leipzig, 13. Dezember. Ein Kind bei einem Stubenbrand erstickt. In einer Wohnung brach gestern vormittag ein Stubenbrand aus. Beim Eintreffen der Wehr fand man in der bereits vollkommen verqualmten Wohnung ein etwa einjähriges Kind, das bereits erstickt war. Als die Mutter von ihrem Besorgungsgang zurückkehrte und von dem Unglück erfuhr, erlitt sie einen Ohnmachtsanfall.

Leipzig, 13. Dez. Frecher Raubüberfall. Am Sonntag erlitten in einem Wehwarengeschäft in der Karl Heine-Straße in Leipzig-Lindenau ein Mann, während die Geschäftsinhaberin sich mit einem angeblichen Käufer beschäftigte. Der Frauunkommene trat auf die Frau zu und verlangte unter Bedrohung mit einem Revolver die Herausgabe der Geldkassette, die auf der Ladentafel stand. Die Bedrohte verweigerte die Auslieferung, worauf der Gauner erneut die Waffe auf die Frau richtete. Gleichzeitig griff der Bürsche nach der Kaffeekassette, verließ mit ihr fluchtartig das Geschäft, schwang sich auf ein Damenrad, das dem noch in dem Laden verbliebenen angeblichen Käufer gehörte, und fuhr davon. Der Zurückgebliebene forderte die Frau auf, den Räuber nicht zu verfolgen, und erklärte, er wolle das selbst besorgen. Er setzte sich auf das Rad, auf dem der zuerst Geflüchtete angekommen war, und fuhr diesem nach. Zweifellos haben die beiden Hand in Hand gearbeitet; sie müssen aber bitter enttäuscht gewesen sein, als sie ihre Beute einer näheren Betrachtung unterzogen, denn die Kaffeekassette enthielt nur Kundenbücher. Die Spitzhaken konnten noch nicht gefasst werden.

Chemnitz, 13. Dezember. Sühne für den Mordversuch im Zeißwald. Der am 16. Dezember 1911 geborene Schlosser Kurt Kempe aus Chemnitz wurde vom Schwurgericht wegen versuchten Mordes zu vier Jahren Zuchthaus und Ehrenrechtsverlust verurteilt. Kempe hatte am 21. August d. J. um 3 Uhr früh im Zeißwald hinter den Rasernen versucht, die Arbeiterin Erika Vogel zu ermorden, indem er sie würgte und dann 27 mal mit seinem Taschenmesser stach. Das Mädchen war nur schwer verletzt worden. Kempe hatte dann von ihr abgelassen und nicht, wie er versprach, einen Krankenwagen geholt, sondern sie liegen las-

sen, sich nach Hause begeben und ins Bett gelegt. Das Mädchen wurde am nächsten Morgen aufgefunden, und Kempe aus dem Bett heraus verhaftet. Er war geständig, gab aber an, daß das Mädchen mit ihm aus dem Leben scheiden wollte.

Eisenfod l. C., 13. Dezember. Gefährliches Einbrecherbande. In der Voruntersuchung gegen die Brüder Decker und die Gebrüder Teichmann, die bei ihrer Verhaftung einen Polizeibeamten niedergeschossen hatten, gaben die Festgenommenen eine ganze Reihe von Einbrüchen zu. Auch die verschiedenen Motorradstahls im Eisenfoder Bezirk kommen auf das Konto der Diebesbande.

Glauchau, 12. Dez. Ein schönes Weihnachtsgeschenk für die Glauchauer Kinder. Eine in Baltimore (Ver. Staaten) seit über 30 Jahren lebende ehemalige Glauchauerin, Frau Elise Sophie Schmidt, hat der Stadt Glauchau 41 715 RM. vermacht mit der Anweisung, das Geld beim Bau eines Kinder-Weihnachtshelms für die Stadt Glauchau zu verwenden. Damit rückt die Möglichkeit eines solchen Baues in den Bereich der Möglichkeit, sind doch bereits aus der Dr.

Otto Schimmel-Stiftung rund 48 000 RM. zum gleichen Zweck verfügbar. Die Stadt Glauchau hat die neue Weihnachtsgeschenk angenommen mit der Bezeichnung „Elise Schmidt-Stiftung“.

Wismar, 12. Dez. Ein heftiges Verbrechen wurde am Sonntagabend im Hause Nibelstraße 13 (Ostvorstadt) verübt. Dort wurde die 1871 in Wien geborene Ehefrau des Lebensmittelhändlers Martinilian Höber durch mehrere Messerstiche in die rechte Halsseite getötet. Nach der Tat hat der Täter etwa 10 Mark aus der Geldtasche entwendet. Höber wurden in dem neben dem Laden gelegenen Schlafzimmer und im Wohnzimmer sämtliche Wertsachen durchsucht, wobei noch weitere 90 Mark gestohlen wurden. Die Tat büßte in der Zeit von 9 Uhr bis 11 Uhr abends ausgeführt worden sein. Die Mordkommission arbeitet die ganze Nacht hindurch an der Aufklärung des Verbrechens, doch war es bis jetzt noch nicht möglich, einen der Täter zu ermitteln. Von der Staatsanwaltschaft wurde für die Aufklärung der Tat eine Belohnung von 500 RM. ausgesetzt.

Das automatische Weltfernsprechamt.

Selbstanschluß mit dem ganzen Erdball.

In der Königin-Victoriastraße in London geht ein Riesensaal seiner Vollendung entgegen, das Faraday-Palais, das nach dem großen englischen Physiker benannte transkontinentale Fernsprechamt.

Selbstverständlich steht diese zentrale Vermittlungsstelle für den überseeischen Telefonverkehr im Zeichen der modernen Selbstanschlußtechnik, deren große Fortschritte es mit sich gebracht hatten, daß etwa dreißig Millionen Fernsprechteilnehmer in den verschiedensten Teilen des britischen Weltreiches heute sich im Besitze von Selbstanschlußapparaten befinden. Neunzig Prozent aller britischen Telefonabonnenten werden am Tage der Inbetriebnahme des Uebersee-Fernsprechamtes im Faraday-Palais die Möglichkeit haben, mit ihren Angehörigen oder Geschäftsfreunden in allen, selbst den entlegensten Gebieten des britischen Weltreiches, sei es in Kanada, Südafrika, Australien oder Indien, einen Fernsprechtselbstanschluß herzustellen.

Dessen aber nicht genug. In allen zivilisierten Ländern der Welt wird das Telephonnetz im kürzlichen Tempo automatisiert, so daß es nicht mehr lange dauern wird, bis das Telephonrädchen auf der ganzen Erdoberfläche zu den ausgestorbenen „Gattungen der menschlichen Rasse“ zählen wird. Der Zusammenschluß der nationalen Selbstanschluß-Fernsprechnetze zu einem internationalen, automatisch betriebenen Welttelephon-System, das sich über die ganze Welt erstrecken soll, ist zweifellos eine Frage der aller nächsten Zukunft. Auf diesem Wege bedeutet die Errichtung und Inbetriebnahme des Faraday-Palais in London einen wichtigen Schritt. Es ist sogar für jeden Laien klar, daß mit der Herstellung einer Selbstanschlußverbindung zwischen den zentralen Fernsprechkämmern der verschiedenen Länder und der neuen Uebersee-Telephonzentrale in London der automatische Fernsprechverkehr durch die ganze Welt glatt vorantreiben gehen wird. Jeder Teilnehmer am Fernsprechnetz in Berlin etc. wird ohne weiteres in der Lage sein, auf ähnliche Weise, wie er sich heute mittels der Drehscheibe seines Apparates mit seinem Fernsprechamt verbindet, den

Selbstanschluß an das Faraday-Palais in London herzustellen zu können. Im Besitze der entsprechenden Anschlußbescheinigung wird dann der betreffende Teilnehmer an seiner Selbstanschlußscheibe munter weiterdrehen, bis das erklingende „Hallo!“, sei es aus Tokio, Neuperf oder gar aus Hollywood, im Hörer erklingt.

Merkwürdig scheint auch der Hörer zusammen mit dem uns seit Jahren vertrauten Wand- oder Tischfernsprechapparat dem fernen Ende gemeldet zu sein. In dem technischen Laboratorium der Londoner Fernsprechkentrale werden zur Zeit äußerst interessante Versuche mit höchst empfindlichen Mikrofonen gemacht, die, einer Neuherfindung des Direktors dieses Amtes zufolge, sehr günstig verlaufen und zu den weitgehendsten Hoffnungen berechtigen. Der erfolgreiche Abschluß dieser Experimente würde eine wahre Umwälzung auf dem Gebiete der Telephonie bedeuten. Es ist damit zu rechnen, daß schon in kurzer Zeit die gewöhnlichen Fernsprechapparate von der Weltfläche völlig verschwinden, um durch unsichtbare, in der Wand, in der Decke, in einem Möbelstück, sogar in einer schönen Vase verdeckte Mikrophone ersetzt zu werden.

Nur die Selbstanschluß-Drehscheibe wird auf dem Tisch des Teilnehmers verbleiben. Mit ihrer Hilfe wird die jeweilige Verbindung hergestellt werden können, worauf der Redner, ohne zu einem Hörer zu greifen, seine Fernunterhaltung wird führen können. Er soll nicht einmal an seinen Platz gebunden sein. Die spitzfindige Installation des Mikrophones sowie auch des Fernsprechkempfers würde es ihm gestatten, in seinem Zimmer auf und ab zu gehen und dabei mit seinem Unterhaltungspartner das Gespräch zu führen.

Trotz der gewaltigen Fortschritte der Funktelephonie werden die telephonischen Kabel, die das europäische Festland mit den Ueberseegebieten verbinden, keinesfalls zum alten Eisen geworfen. Im Gegenteil, nach Ueberwindung vieler technischer und finanzieller Schwierigkeiten ist das Projekt eines neuen Telephonkabels zwischen Europa und Amerika zustande gekommen. Im Frühjahr wird das erste Kabelschiff von der westlichen Küste Englands in See stechen, um die neue Kabelstrecke im Ozean zu legen.

Neues aus aller Welt.

Hans Bertram in Surabaja angetroffen — Ein blinder Passagier verhaftet.

Surabaja, 12. Dez. Der deutsche Flieger Hans Bertram ist nach gut verlaufenem Flug von Bima kommend hier gelandet. Kurz nach dem Abflug von Bima entdeckte der Mechaniker Allen einen blinden Passagier, der sofort nach der Ankunft in Surabaja, die um 18.30 Uhr (Ortszeit) erfolgte, festgenommen wurde. Bertram erklärte auf Befragen, sein Flug sei bislang nur durch starke Gegenwinde behindert worden. Er beabsichtigt, bei Sonnenaufgang Surabaja zu verlassen und hofft, in einem Flug ohne Zwischenlandung die Stadt Madan im Nordwesten der Insel Sumatra erreichen zu können.

Bertrams Flugzeug beschädigt.

Surabaja (Java), 13. Dez. Als der deutsche Flieger Bertram heute (Dienstag früh) 4 Uhr zum Weiterflug zu starten versuchte, gelang es ihm nicht, das schwer beladene Flugzeug hoch zu bringen. Das Flugzeug rannte in einen Graben am Ende des Flugfeldes. Das Untergerüst und der Propeller zerbrachen. Bertram und sein Mechaniker blieben unverletzt.

Das Verfahren gegen den Kaffaker Hempel, das von der örtlichen Staatsanwaltschaft eingeleitet worden war, um aufzuklären, ob die Frau, deren Skelet Anfang Oktober in der Naturalversorgungsstation aufgefunden wurde, getötet worden sei, ist eingestellt worden. Spuren von Gewaltanwendung konnten nicht festgestellt werden. Auch die Untersuchung der bei dem Skelet gefundenen Gegenstände, nämlich eines Schals und eines Küchenmessers, nach Blutspuren ist negativ ausgefallen. Hempel, der Anfang Oktober in Haft genommen worden war und bei zahlreichen Vernehmungen dabei blieb, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben sei, ist nunmehr aus der Haft entlassen worden.

Vergeht die Vögel nicht?

Wie füttert man und was? Es empfiehlt sich, das Futterhäuschen so aufzuhängen, daß es vor übermäßigem Wind geschützt ist. Futterplätze sind am geeignetsten unter weit herabreichenden Dächern, an Unterführungen, in Gartenslauben und Hütten, in Schuppen oder geschützten Balkonen, doch sollte man überall darauf, daß Regen nicht dazu können oder die Futterplätze füllen. Unsere Insekten- und Körnerfresser nehmen fettartige Stoffe, also reines Fett, Talg, ungeschälten Speck und ölartige Samen, wie Harzmohn, Sonnenblumenkerne, Weizenkörner. Vor allem vermeide man das Füttern von getrockneten Kartoffeln und Brot — oder Semmelkrumen. Bei Frost schadet man den Vögeln durch Verabreichung dieser Mittel außerordentlich.



Motorhetzer Stierkampf
Torero am Steuer seines rotgezeichneten Autos im Kampf mit dem Stier. Zum erstenmal wurde diese Kampfsportart mit PS anstatt auf dem Vierbein in der überfall in Arena von Valencia vorgeführt. Wenigstens wird auf diese Weise vermieden, daß auch noch die Pferde eines grausamen Todes sterben müssen. Freilich verliert dabei der Stierkampf viel von seinem materiellen Reiz, es mag höchst prosaisch aussehen, wenn der besiegte Stier schließlich von dem letzten Auto aus der Arena abgeschleppt wird.



Wieder Hungermärsch auf Washington.
Die Arbeitslosen brechen in New York zum Hungermärsch nach der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington auf. Viele Tausende amerikanischer Arbeitsloser versammelten sich jetzt wieder in dem nördlichen Staat von U.S.A., vor allem aber in New York, um gemeinsam nach Washington zu marschieren, wo sie dem Parlament ihre Notlage schildern und eine Erhebung ihrer Unterdrückung erkämpfen wollen.

10.30	Wald
10.35	Schul
10.40	Wald
10.45	Wald
10.50	Wald
10.55	Wald
11.00	Wald
11.05	Wald
11.10	Wald
11.15	Wald
11.20	Wald
11.25	Wald
11.30	Wald
11.35	Wald
11.40	Wald
11.45	Wald
11.50	Wald
11.55	Wald
12.00	Wald
12.05	Wald
12.10	Wald
12.15	Wald
12.20	Wald
12.25	Wald
12.30	Wald
12.35	Wald
12.40	Wald
12.45	Wald
12.50	Wald
12.55	Wald
13.00	Wald
13.05	Wald
13.10	Wald
13.15	Wald
13.20	Wald
13.25	Wald
13.30	Wald
13.35	Wald
13.40	Wald
13.45	Wald
13.50	Wald
13.55	Wald
14.00	Wald
14.05	Wald
14.10	Wald
14.15	Wald
14.20	Wald
14.25	Wald
14.30	Wald
14.35	Wald
14.40	Wald
14.45	Wald
14.50	Wald
14.55	Wald
15.00	Wald
15.05	Wald
15.10	Wald
15.15	Wald
15.20	Wald
15.25	Wald
15.30	Wald
15.35	Wald
15.40	Wald
15.45	Wald
15.50	Wald
15.55	Wald
16.00	Wald
16.05	Wald
16.10	Wald
16.15	Wald
16.20	Wald
16.25	Wald
16.30	Wald
16.35	Wald
16.40	Wald
16.45	Wald
16.50	Wald
16.55	Wald
17.00	Wald
17.05	Wald
17.10	Wald
17.15	Wald
17.20	Wald
17.25	Wald
17.30	Wald
17.35	Wald
17.40	Wald
17.45	Wald
17.50	Wald
17.55	Wald
18.00	Wald
18.05	Wald
18.10	Wald
18.15	Wald
18.20	Wald
18.25	Wald
18.30	Wald
18.35	Wald
18.40	Wald
18.45	Wald
18.50	Wald
18.55	Wald
19.00	Wald
19.05	Wald
19.10	Wald
19.15	Wald
19.20	Wald
19.25	Wald
19.30	Wald
19.35	Wald
19.40	Wald
19.45	Wald
19.50	Wald
19.55	Wald
20.00	Wald

Zehn Gebote für zehn Tage.

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür.

Es ist noch so wenig die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest, die man nicht das Empfinden haben, daß nun nicht mehr viel Zeit zu verlieren ist. Zehn Tage trennen uns nur noch vom Heiligabend. Der Silvester Sonntag ist vorüber, der Sonntag steht vor der Tür. So bald werden wir noch wach, singen die Kinder, heißt dann ist der heilige Abend. Wollen wir uns viel Mühe und Sorge ersparen, wollen wir Weihnachtsvorfremde in unsern Häusern genießen, so müssen wir uns an folgende Regeln halten, die uns allein die Inangriffnahme unseres großen Programms ermöglichen.

Gebot 1: Kaufen Sie rechtzeitig ein! Das ist die wichtigste und erste Vorbereitung, die erfüllt werden muß, wenn man seinen Gaben zu Weihnachten eine Freude machen will. Zehn Tage vor dem Fest ist der Einkauf der Geschenke nicht bis auf den letzten Tag aufgeschoben werden, so daß nicht kein Verkäufer und Verkäuferinnen wenige Stunden vor dem Heiligabend angegründet und abgehört arbeiten müssen und wir selbst in dem großen Gedränge keine Gelegenheit haben, liebevoll und sorgfältig auszuwählen.

Gebot 2: Versuchen Sie zu erfahren, was sich die von Ihnen zu Bescheidenden wünschen. Hierfür ist der letzte Augenblick gekommen, falls man nicht eilig mit der Tür ins Haus fallen will und sich damit jede Möglichkeit nimmt, den zu Bescheidenden zu überreden. Wer es kommt nicht nur darauf an, daß man ein Geschenk aussucht, das dem anderen Freude bereitet, wichtig ist auch, zu vermeiden, daß dasselbe mehrfach geschenkt wird. Abgesehen davon, daß Doppeltgeschenke für beide Teile, für den Schenker und den Bescheidenden, sehr peinlich sind, macht man sich ganz unnütze Arbeit.

Gebot 3: Alles, was mit der Hand selbst hergestellt wird, ist mit großer Beachtung zu beenden. Auf dem Ruffert der Kissenplatte oder der Decke sind noch viele leere Stellen zu sehen. Doppelt für mich ist die Kissenplatte; denn es kommt ja nicht nur darauf an, daß im letzten Augenblick, am Heiligabend, die Kissenplatte fertig wird, sondern die Decke muß noch gespannt werden oder eine Spitze erhalten, die Kissenplatte muß ein Insekt

erhalten. Wer mit Kindern zu tun hat, soll jetzt dafür sorgen, daß deren Geschenke für die Eltern rechtzeitig fertiggestellt werden.

Gebot 4: Kaufen Sie bald den Weihnachtsbaum! In den letzten Jahren hat sich immer mehr die Gewohnheit eingebürgert, den Weihnachtsbaum erst am Heiligabend einzukaufen. Hierzu lag eine gewisse Berechtigung vor, da um diese Zeit die Weihnachtsbäume geradezu verschleudert wurden. Das hat sich jedoch grundlegend geändert. Es ist mehrfach vorgekommen, daß schon wenige Tage vor dem Fest ein empfindlicher Mangel an Weihnachtsbäumen bestand, da die Zufuhren beträchtlich vermindert wurden und gerade dafür ausreichten, den tatsächlichen Bedarf zu decken. Später Einkauf bringt keine Berücksichtigung, dafür ist jedoch die Auswahl erheblich kleiner, und man wird Schwierigkeiten haben, das Passende zu finden.

Gebot 5: Die Besätze an Christbaumschmuck müssen überprüft werden. Am besten verläßt sich die Hausfrau darauf, daß noch genügend Weihnachtschmuck da ist. Hat sie ihn in dem Augenblick erst aus, wenn sie mit dem Aufputzen des Baumes beginnt, so wird sie manche Enttäuschung erleben. Viele Kugeln und Schaumgebilde sind entzweielt. Das Sammet kann nicht mehr verwandt werden, weil es unansehnlich geworden ist und zerfetzt; die Lichtkugeln sind nicht mehr in Ordnung. Wer rechtzeitig den Weihnachtsbaumschmuck einkauft, wird mit besonderer Liebe und künstlerischem Verständnis das Aufputzen des Baumes durchführen können.

Gebot 6: Treffen Sie jetzt Ihre Dispositionen für die Weihnachtsfeier! Je länger Sie damit warten, desto mehr Enttäuschungen werden Sie erleben. Ihre nächsten Freunde, mit denen Sie sich verabreden wollen, sind schon besetzt. Und wenn Sie sich zu spät melden, werden Sie selbst nicht die Gesellschaft zusammenbringen, die Sie gern bei sich haben möchten. Sorgen Sie auch rechtzeitig für Silvester vor!

Gebot 7: Höchste Zeit ist es, alle Reisevorbereitungen zu beenden. Falls Sie fortziehen wollen, müssen Sie sich jetzt entschließen und Quartier bestellen, sonst werden Sie Schwierigkeiten haben, unterzukommen. Allgemein besteht der Eindruck,

daß der Weihnachtsreiseverkehr in diesem Jahr, namentlich gemessen an den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen, recht günstig ausfallen wird.

Gebot 8: Auch für auswärtigen Besuch treffen Sie alle Vorbereitungen! Dazu gehört nicht allein die Unterbringung in der Wohnung, sondern auch die Aufstellung eines Programms, wie Sie Ihrem Gast den Aufenthalt möglichst angenehm und abwechslungsreich gestalten.

Gebot 9: Richten Sie Ihre Garderobe! In den Weihnachtsfeiertagen möchten Sie selbst gern festlich gekleidet ausgehen. Namentlich die Damen tragen gern ihre neuesten Sachen, aber auch der Herr liebt es, den eben fertiggestellten Anzug zu tragen. Werden die Sachen erst kurz vor Heiligabend abgeliefert, so wird man vielfach gezwungen sein, sie nichtpassend anzuziehen, da keine Zeit mehr zu Änderungen ist.

Gebot 10: Freuen Sie sich auf Weihnachten und tragen Sie dazu bei, daß von Ihrer guten Laune auch Ihre Umgebung angesteckt wird. Denn zum Weihnachtsfest gehört nicht nur der Glanz der Weihnachtskerzen, sondern ebenso auch die frohe Stimmung, das Gelingen des Glückes, nach dem man sich in der Vorfreude schon so gelehrt hat.

In den Tagen zwischen dem Silbernen und dem Goldenen Sonntag

belebt sich das Weihnachtsgeschäft am meisten

Weihnachtsanzelen im „Sächs. Erzähler“ finden darum jetzt besondere Beachtung!

Rundfunkzeitung.

Sendung Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle, Mittelwelle, Mittelfrequenz: 6.15: Sonntagskonzert. 6.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 7.00: Sonntagskonzert. 10:00: Deutsche Nachrichten. 11:00: Deutscher Sonntagskonzert. 12:00: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 12.55: Sonntagskonzert. 13:00: Nachrichten. 14:00: Sonntagskonzert. 15:30: Wetter. 18:00: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 18.55: Sonntagskonzert. 22:45: Deutscher Sonntagskonzert.

Sendung Deutsche Welle, Mittwoch, 14. Dezember

9.30: Weihnachtskonzert für Unbeschäftigte. 10.10: Schlußwort: Was die Weihnachtslieder enthalten. 11.30: Weihnachtskonzert für deutsche Landwirte. 12.00: St. Nikolaus in Rom, von Felix Timmermann. 12.45: Weihnachtskonzert. 13.30: Weihnachtskonzert. 14.00: Weihnachtskonzert. 15.30: Weihnachtskonzert. 17.30: Prof. Schumanns Weihnachts- und Weihnachtslieder in den Weihnachtsliedern. 18.00: Weihnachtskonzert. 18.55: Weihnachtskonzert. 19.30: Weihnachtskonzert. 20.00: Weihnachtskonzert. 20.30: Weihnachtskonzert. 21.00: Weihnachtskonzert. 21.30: Weihnachtskonzert. 22.15: Weihnachtskonzert. 22.45: Weihnachtskonzert.

Sendung Leipzig (389,6)

Leipzig, Mittelwelle, Mittelfrequenz: 6.15: Sonntagskonzert. 6.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 7.00: Sonntagskonzert. 10:00: Deutsche Nachrichten. 11:00: Deutscher Sonntagskonzert. 12:00: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 12.55: Sonntagskonzert. 13:00: Nachrichten. 14:00: Sonntagskonzert. 15:30: Wetter. 18:00: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 18.55: Sonntagskonzert. 22:45: Deutscher Sonntagskonzert.

EUROPA-FUNK

Europa-Funk, Mittelwelle, Mittelfrequenz: 6.15: Sonntagskonzert. 6.30: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 7.00: Sonntagskonzert. 10:00: Deutsche Nachrichten. 11:00: Deutscher Sonntagskonzert. 12:00: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 12.55: Sonntagskonzert. 13:00: Nachrichten. 14:00: Sonntagskonzert. 15:30: Wetter. 18:00: Wetter für die Landwirtschaft. — anst.: 18.55: Sonntagskonzert. 22:45: Deutscher Sonntagskonzert.

Turnen, Spiel u. Sport

Fußball im Gau Oberlausitz im DFB.

Stand der 1. Klasse.

Verenig.	Spielt.	Gew.	Unentschieden.	Niedergel.	Tore	Punkte	
					+ -	+ -	
1. Großröhrsdorfer	16	9	6	1	50	27	24
2. Sportklub Jitzsch	15	9	4	2	42	20	22
3. Jitzsch V.C.	14	8	2	4	38	24	18
4. OS Bismarckwerda	13	6	1	6	38	36	13
5. Wulst	15	6	3	6	40	31	15
6. Reichswald	15	7	1	7	38	31	15
7. Spielvereinigung Bangen	14	6	1	7	31	40	13
8. Neugersdorf	15	6	1	8	40	44	13
9. Spielvereinigung Oberbach	14	2	1	11	22	52	5
10. V. u. B. Bangen	17	5	—	12	35	67	10

Sportverein OS e. V. Bismarckwerda.

OS 1 — VfB. Ramenz 1:1 (1:1). Ganz unerwartet mußte sich am Sonntag OS den Ramenzern beugen, die in diesem Spiele eine ganz vorzügliche Leistung zeigten. Ramenz hat in diesem Jahre wohl begründete Aussicht, in die erste Klasse aufzusteigen. Neben dem bekannten Gaudomwäcker Kratochwil und der Häuserreihe war es besonders die rechte Sturmreihe, die hervorragend spielte und immer recht gefährlich vorfam. Bei OS spielte erstmalig Bänder in der Verteidigung mit, der sich vortrefflich der Mannschaft anpaßte, wenn ihm auch noch das technisch hervorragende Stellungsspiel seines Partners Obshanka fehlt. In der Häuserreihe konnte Raquet nicht recht auskommen, da er sich schon in den ersten Minuten eine schmerzliche Verletzung zugezogen hatte, die ihn in seinem weiteren Spiel stark behinderte. Im Sturm scheint Pfeißmann seine alte Form zurückzugewinnen. Ramenz gewann verdient durch den kolossalen Elan, mit dem das Spiel bestritten wurde. Technisch fehlte ja noch viel, gleich sich aber durch die Schnelligkeit bei weitem aus. OS hatte das Spiel wohl doch etwas zu leicht genommen, sonst hätte die erste Halbzeit schon einen klaren Vorsprung bringen müssen. In der zweiten Halbzeit hatten die Ramenz die bessere Seite für sich und nutzten jeden sich bietenden Vorteil.

Bereits in der 15. Min. erzielte Pfeißmann einen unhaltbaren Treffer nach schuldschwerer Kombination Boshanka-Reichbach, unhaltbar für jeden Torwart. Dem folgte eine Drangperiode OS, in der den Ramenzern lediglich das Glück zur Seite stand. Zweimal war die Kante der letzte Retter vor Schüssen, die zu genau abgegeben wurden. Einen Strafstöß Reichbachs von et-

wa 20 Metern konnte Kratochwil nur gerade noch auf der Torlinie halten. Dann wurde das Spiel offener und in der 35. Min. erzielte Hohl ein unhaltbares Tor, nach Vorlage Reichbachs. — In der zweiten Halbzeit hatte Ramenz durchweg mehr vom Spiel. Die Verteidigung hatte besseren Stand und gestörte die mitunter recht durchsichtigen Angriffe von OS. Erst in den letzten Minuten kam OS entschlossener durch, aber gerade in dieser Zeit kam Ramenz zu zwei unerwarteten Toren. In der 34. Min. schloß Reichbach unverhofft aus dem Gedränge heraus, und in der 42. Min. schloß derselbe Spieler eine schöne Kombination durch einen Wechselschuß ab. Toren 4:5.

Schiedsrichter Leberwurst, Großröhrsdorfer, leitete das leichte Spiel ganz gut, ließ aber trotzdem noch einige unnötige Härten durchgehen. — OS 1. Junioren gewannen gegen die 1. Junioren des VfB. Ramenz 3:0 (0:0).

Fußball in Sachsen.

In Leipzig wurden am silbernen Sonntag nur drei Punktspiele durchgeführt. Der VfB. verteidigte seine Führung gegen den VfB. Jena mit einem knappen 2:1 (1:1)-Sieg, doch ist ihm der Baumelster Wacker, der Spielvereinigung ebenso knapp mit 3:2 abfertigte, dicht auf den Fersen. In der Leipziger Tabelle führt jetzt der VfB. mit 21:7 Punkten vor Wacker mit 18:8 Punkten, den Sportfreunden mit 15:9 Punkten, der Spielvereinigung mit 16:10 Punkten und dem SC. 99 mit 14:10 Punkten.

In Chemnitz feierte der wiedererstandene Polizeisportverein gegen die Hartauer Sportfreunde einen Rekordieg von 13:2 (5:1). Dagegen konnte sich der Chemnitzer SC. nur mit 1:1 und Kraich gegen Preußen 3:2 (2:0) behaupten. Der SC. Eintracht konnte gegen Teutonia nur 3:3 (2:1) spielen. Unentschieden verlief auch die Begegnung zwischen Sturm und dem VfB., die sich 2:2 (2:0) trennten. Eine überraschende Niederlage leistete sich Rational gegen den Tabellenletzten SC. Hartha, der mit 2:1 (0:1) gewann. In der Tabelle führt der SC. nach wie vor mit 21:5 Punkten vor dem Polizeisportverein mit 22:6 Punkten und dem SC. Eintracht mit 18:8 Punkten.

In Weiskirchen hat der Spitzenreiter VfB. Glauchau seine Position durch einen klaren Sieg von 5:0 gegen den VfB. Jitzsch befestigt. In der wichtigen Auseinandersetzung zwischen Meerane 07 und dem SC. Blauweiß behielten die Meeraner mit 4:2 das bessere Ende für sich. Der FC. 02 Jitzsch gab gegen den SC. Jitzsch durch ein 1:1 überraschend einen wesentlichen Punkt ab. Der SC. Jitzsch erlitt eine neue Niederlage und wurde diesmal mit 4:1 durch Crimmitschau 06 besiegelt. Die beiden Tabellenletzten TuS. Werda und SC. Niederlungwitz trennten sich 0:0.

Im Vogtland liegen nach den Ergebnissen des Sonntags drei Mannschaften punktgleich an der Spitze, da die Spielvereinigung

Sport am Sonntag.

Oben links: Ein anmutiges Bild vom Pariser Eis-Karneval. Neueste auf Schlittschuhen in Kostümen aus der Zeit Ludwigs XV. — Daneben: Die beiden besten Herren-Einzelspieler beim Hallentennis - Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark, der in Kopenhagen ausgetragen wurde, und den Deutschland mit 8:2 gewann. Rechts: Freiberg von Crumm (Deutschland), der den dänischen Spitzenpieler Anker Jacobsen (links) schlug. — Unten: Der erste Eishockey-Kampf im Freien. Der Torwart des Hockey-Klubs Oberschneweide in Abwehrstellung bei der Berliner Eis-Hockey-Premiere, bei der der SCV. von Oberschneweide mit 2:0 geschlagen wurde. — Daneben: Der große Wiener Eislaufabend im Berliner Sportpalast: Die Pantlauerhänkerin Frau Gailard-Petter und die 16-jährige Hilde Holoschop (rechts), die bei ihrem Berliner Auftreten außerordentlich großen Beifall fanden.



Wollschaf den bisher allein führenden VfB. Winnen mit 4 : 1 ...

Fußball im Reich.

Hertha-BSC. und BSV. 92 im Pokalwettbewerb. In der Reichshauptstadt stand diesmal die Borussia um den Pokal im Vordergrund...

„Club“ und „Kleeblatt“ liegen auswärts. Die beiden alten nordbayerischen Klubs hatten außerhalb der deutschen Fußballhochburg zu spielen...

Bayern-München siegreich, 1890 unterlegen! Der deutsche Fußballmeister spielte dabei gegen DSB, dem er mit 3 : 0 die beiden Punkte entreißen konnte...

Die Schalker Knappen geschlagen! Obwohl Schalk 04 auf eig. Platz gegen den VfB. Hörde spielen mußte, ging das Spiel mit 1 : 2 verloren!

Frankfurter Eintracht macht nur remis. Eintracht hatte diesmal die Offenbacher Kickers zu Gäste, denen es durch ihr 2 : 2 gelangen ist...

Ein Tor bringt den Kickers zwei Punkte. Nur mit dem knappen aber Ergebnisse setzten sich die Stuttgarter Kickers gegen Birkenfeld durch.

Was ist mit dem HSV los? Die Hamburger Rothosen spielen gegen den FC. St. Pauli Sport und brachten ebenso wie ihre Gegner nur einen einzigen Treffer fertig.

Fortuna-Düsseldorf siegt weiter. Die Düsseldorfser trafen auf ihren Ortsgegner Turu, der mit 3 : 0 die Ueberlegenheit Fortunas anerkennen mußte.

Fußball II.

Lo. „Jahn“ Bismarckwerda. Lo. „Jahn“ I — Lo. Panitzsch II 1 : 4 (1 : 2); Lo. „Jahn“ II — Lo. Panitzsch II 9 : 3 (2 : 2). In ihrem letzten Pflichtspiel konnte die 1. Mannschaft des Lo. „Jahn“ nicht zu der in den letzten Spielen gezeigten Form aufbauen...

Lo. Kammenau. Kammenau II — Großhartau II 6 : 3 (3 : 0). Die 2. Elf erzielte einen sicheren Sieg im Freundschaftsspiel. Eine verprechende Spielweise legte Hoffmann an den Tag...

Lo. Böhlaus. Böhlaus I — 1848 Bismarckwerda II 11 : 2 (4 : 1). Mit diesem Sieg errang sich „Jahn“ Böhlaus I die Gaumeisterschaft der 2. Klasse. Die Grünweißen waren sich der Bedeutung des Kampfes bewußt und boten eine Mannschaftsleistung...

Arbeiterport.

Rajenport Frantenthal. Frantenthal II — Raundorf II 3 : 6 (3 : 1). Rajenport Frantenthal erlitt eine un erwartete Niederlage, da die Mannschaft unvorhergesehen mit Erfolg spielen mußte. Der Gegner spielte ziemlich hart...

Schießport.

Neulich (Bauß). Die Kleinkaliber-Schießabteilung vom Sächsischen Kriegerverein Niederdorf hielt am Sonntagmorgen bei guter Beteiligung auf dem Schießstande bei der „Deutschen Ecke“ ihr Preis- und Schluß-Schießen ab. Hierzu waren von den Mitgliedern 4 Ehren- und ein Krostpreis gestiftet worden...

Der Erste der 1. Runde durch einen schönen Rücktreffer für die Zeit (bis zu 10) zu haben. Halbschwergewicht: 11 b e (DSC.). Er gewann den Reizkampf (Lampfen, da Sandhaus (DSC.) Franzkeisler zur Entscheidung nicht antrat...

Boxsport.

Die neuen sächsischen Amateur-Boxmeister. Unter Sport in der Endrunde — Dresden 1932 am 12. Dezember. Am Montagabend wurden in Dresden die neuen Meister des Sächsischen Boxverbandes im Kleinkaliber-Klassement ermittelt...

Die neuen Meister sind: Fliegengewicht: Hippmann (Mitten). Er besiegte seinen Gegner Selbmann (DSC.) hoch nach Punkten. Bantamgewicht: Seifert (Guts Muths). Sein Gegner war Berndt (DSC.). Federgewicht: Kroschamer (DSC.). Er hatte gegen Schneider (Mitten) hart zu kämpfen...

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

„König Friedrich August-Hütte und C. E. Hoff & Co. N. O.“. Die Verwaltung hat beschlossen, das Aufsichtsratsmitglied Direktor Hermann Hamel, Dresden, leitendes Vorstandsmitglied der bekannten Maschinenfabrik Carl Hamel u. Co., Schönbach bei Chemnitz, ab 15. Dezember in den Vorstand der Gesellschaft zu delegieren.

„Baumwollspinnerei L. G. Seeman I. Ergold.“. Die Gesellschaft, die noch in ihrer Hauptversammlung am 11. Juli d. J. eine Herabsetzung des 1.1 Mill. Reichsmark betragenden Aktienkapitals um 200.000 Reichsmark beschlossen hat, bezog nunmehr zum 31. Dezember eine außerordentliche Hauptversammlung ein...

Produktenmarkt.

Dresdner Produktenbörse vom 12. Dezember. (Mittliche Notierungen.) Weizen, Naturaleinschlags 78 Kilogramm 187 bis 192 (186 bis 191), Roggen, süßlicher, Naturaleinschlags 70 Kilogramm 148 bis 153 (148 bis 153), ruhig, Futter- und Industrieerträge 158 bis 174 (158 bis 174), ruhig, Sommererträge, süßliche 178 bis 188 (178 bis 188), ruhig, Hafer, inländischer, neuer 124 bis 130, ruhig, Rottke, Siebenbürger 98/94 ruhig; böhmischer 98/94 ruhig, Trodenerschnitzel 9 bis 9,20 (9 bis 9,20), ruhig, Zuckerschnitzel, etwa 60 Proz. 9,60 bis 9,80 (9,60 bis 9,80), ruhig, Kartoffelstoden 14,70 bis 15 (14,70 bis 15), ruhig, Dresdner Marken: Futtermehl 12 bis 13 (12 bis 13), ruhig, Weizenmehl 8,90 bis 9,20 (8,90 bis 9,20), ruhig, Roggenmehl 8,80 bis 9,80 (8,80 bis 9,80), ruhig, Kaiserzug 35,75 bis 37,75 (35,75 bis 37,75), ruhig, Badermehlmehl 30,75 bis 32,75 (30,75 bis 32,75), ruhig, Inlandweizenmehl, Kusszug 33,75 bis 35,75 (33,75 bis 35,75), ruhig, Grießlermehlmehl 22,50 bis 24 (22,50 bis 24), ruhig, Weizenmehl 18,50 bis 20,50 (18,50 bis 20,50), ruhig, Roggenmehl, Type 60 Proz. 24,75 bis 25,75 (24,75 bis 25,75), ruhig; Type 70 Proz. 23,75 bis 24,75 (23,75 bis 24,75), ruhig, Roggenmehl I 17 bis 20 (17 bis 20), ruhig, Feinste Ware über Rogg.

Neueste Baumwoll-Kurze.

Bremen, 12. Dezember. Baumwolle. Ribbling unversal standard 25 mm foto 6,95 Dollar-Cents (Vortag 6,85).

Dresdner Börse vom 12. Dezember.

Tendenz: Fester. Die Einlegung in Genuf führte auch in Dresden zu einer deutlichen Befestigung, was sich allerdings mehr stimmungs- als kursmäßig auswirkte. Lebhaftere Umsätze waren aber

Dresdner Börse

Table with columns: Anleihen des Reiches und der Länder, Pfandbriefe, Dresdner Kredit, etc. Includes values for 12.12., 9.12., and 12.11.

Zuschriften aus dem Leserkreis. (Veröffentlichungen an dieser Stelle stehen außerhalb der sachlichen Verantwortung der Redaktion.) Neulich (Bauß), 12. Dez. Der Gemeindevorstand...

Zuschriften aus dem Leserkreis.

(Veröffentlichungen an dieser Stelle stehen außerhalb der sachlichen Verantwortung der Redaktion.) Neulich (Bauß), 12. Dez. Der Gemeindevorstand...

Mittliche Debitenliste.

Verfall, 12. Dezember 1932. (Mittlich.) Forderungen in Mark Reichsbankdiskont 4 1/2, Lombardtag 5 %, ab 22. 9. 1932.

Table with columns: Telegraphische Auszahlung auf, Wert, etc. Lists various banks and amounts.

Dresdner Börse

Table with columns: Landwirt. Kredit, etc. Lists various financial instruments and their values.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.